





H. F. Kluft. Sat. D. 107 2.

Beiträge

zur

Sächsischen Geschichte

besonders

des Sächsischen Adels.



Erstes Stück.

Altenburg, 1791.

In Commission der Richterschen Buchhandlung.

V o r r e d e.

Ich bin dem Publikum über den Inhalt gegenwärtiger Beiträge Rechenschaft schuldig. — Mein Vorsatz ist, ungedruckte Nachrichten sowol von Sachsen selbst, als auch von verschiedenen daselbst wohnenden Familien zu liefern. In wie weit ich dieses Versprechen erfüllt, überlasse ich denen Herren Recensenten; von denen ich zugleich einen Wink erwarte, ob ich damit fortfahren oder aufhören soll.

*

Nummer

V o r r e d e.

Nummer I. Ist ein Versuch von mir, wobei ich hauptsächlich Grundmanns Versuch einer Ufermärkischen Adels historie benutzt habe; doch habe ich mich blos auf die sächsische Linie eingeschränkt, weil alles was nicht Bezug auf Sachsen hat außer den Gränzen dieser Beiträge liegt. Die neuern Nachrichten von dieser Familie habe ich der Freundschaft einiger Mitglieder derselben zu danken. — Ich habe hier ein Feld erwählt, das zeither entweder ganz brache gelegen, oder doch sehr unfleißig bearbeitet worden ist, das wir aber doch nicht ganz vernachlässigen sollten, so lange der Adel noch Vorrechte besitzt, die ihm seine Vorfahren durch ihre Tapferkeit erworben, so lange, sage ich, es noch nöthig ist in Hochstiftern, Ritterorden und an Höfen die Ahnen zu beweisen. Zeichenpredigten und die damit verbundenen Lebensläufe
sind

V o r r e d e.

sind jetzt aus der Mode gekommen, und nur selten sieht man noch ein Denkmal für Verstorbene bei den Adel errichten. Wo sollen also Nachrichten herkommen um Stammbäume draus zu fertigen? — Ich wage übrigens nicht mich für oder gegen eine Partie zu erklären, die so heftig gegen den Adel zu Felde zieht; man erlaube mir nur meine freimüthige Erklärung zu thun. Ich ehre und liebe den rechtschaffenen Mann, und verabscheue den Schurken, er mag nun Fürst, Edelmann oder Bürger sein. Ich verachte den ahnenstolzen Edelmann, der weiter nichts weis, als daß sein Urgrosvater auch von Adel war, eben so sehr als den Bürger der sich ein Verdienst daraus macht, den Adel herabzumwürdigen, der ihm vielleicht nie Gelegenheit dazu gegeben hat. Das Geschrei über den Adel in Ansehung ihrer Aemter

ter

V o r r e d e.

ter ist sehr oft übertrieben. Der Bürger, obgleich oftmals viel langsamer als der Edelmann, kann so gut Minister und General werden als dieser. Er kann Kaufmann werden, Subalternstellen in Dikasterien verwalten, die oft einträglicher sind als die der Räte und so verschiedene andere Posten bekommen, die vermöge alten Herkommens der Edelmann nicht annehmen kann. Was hat also der Adel voraus, der doch im Ganzen mehr aufwenden muß als der Bürgerstand? Ich wollte den Lärm sehen, wenn jetzt nur der vierte Theil der Subalternstellen in Dikasterien mit jungen Edelleuten besetzt würde; oder sie, wie in England Kaufleute würden! Laßt uns also friedlich mit einander Hand in Hand durch dieses Leben hindurch eilen, bis wir zu dem Ziele kommen, wo wir einander alle gleich sind.

Nummer

V o r r e d e.

Nummer II. Ist aus den Archiv einer adelichen Familie im Voigtland.

Nummer III. Ist aus einer Sammlung ungedruckter Urkunden das Fürstenthum Altenburg betreffend, die ich durch die Freundschaft eines Mannes bekommen, der sie vielleicht einmal zusammen in Druck herausgeben wird.

Nummer IV. Wörtlich nach dem Original abgedruckt, das im Flossarchiv zu Kösen an der Saale aufbewahrt wird.

Nummer V. Hat den in der Thüringischen Geschichte als Schriftsteller bekannten Taube zum Verfasser. Mosdelf, der eine Kopie davon machte, war bei der Flösse zu Kösen angestellt.

Nummer VI. Aus einer alten Handschrift, deren Verfasser nicht angegeben.

V o r r e d e.

Nummer VII. Ist gleichfalls von Tauben, und nach der Kopie die obbesagter Nosdelf vom Originale genommen — abgedruckt. Zu diesem Stücke hat sowol er als auch eine unbekante Person Anmerkungen gemacht, wie aus denen verschiedenen Handschriften zu sehen. Ich habe daher Nosdelfs mit A und des Unbekannten mit B unterschieden.

Und nun habe ich weiter nichts zu sagen.

Geschrieben

zur Ostermesse 1791.

Der Verfasser.

I. Ver.



I.

Versuch eines Geschlechtsregisters der Familie von Arnim.

Dieses Geschlecht stammt aus der Altmark, in welcher Provinz auch das Stammgut Arnim liegt¹⁾. Die Linie die daselbst blieb, starb in der Mitte des funfzehnden Jahrhunderts mit Georg von Arnim aus²⁾. Eine andre Linie machte sich in den Niederlanden ansässig und vertheilte sich in verschiedene Stämme, auch soll die Stadt Arnheim nach ihnen genannt worden seyn. Diese Linie starb aus 1716 mit Johannes und seiner Gemalin Johanne Margaritha geboren von Arnheim, wo die beiden letzten Stämme zusammen trafen.

Eine der ältesten Urkunden dieses Geschlechts ist ein Boizenburgischer Klosterbrief, in welchem
Vochar-

¹⁾ Grundmanns Versuch einer Uermärkischen Adels-
historie, 1r Th. p. 64.

²⁾ Grundmann l. c. p. 67.

Vochardus Henckinus de Arnem der Stammvater der noch blühenden Familie 1286 als Zeuge vorkommt, den Grundmann in seinem Versuch einer Ufermärkischen Adels historie in extenso eingerückt³⁾. Eridagus de Arnem wurde im Jahr 988 von Bennone, Herzog zu Sachsen aus den Händen der Dänen errettet, die ihn im Lande Hadeln gefangen hielten⁴⁾. Zacharias u. Iacobus de Arnheim werden in einer Urkunde als Zeugen erwähnt, in welcher Otto II. der fünfte Graf zu Geldern der Stadt Zutphen Privilegia 1190 bestätigte und verbesserte⁵⁾.

Das Wappen der Niederländischen Linie war ein ausgebreiteter silberner Adler im rothen Felde. Das iezige Wappen hat Herr von Meding am richtigsten beschrieben⁶⁾. Es führt nemlich diese Familie zwei silberne Querbalken im rothen Felde, auf den Helm ruhet ein roth und silberner Bund, aus welchem sich zwei Büffelhörner erheben, welche, wie der Schild, mit Silber und roth durchstrichen sind. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Warum beide Stämme verschiedene Wappen führten, habe ich aller Nachforschung ohngeachtet, nicht herausbringen können.

Mei.

³⁾ Grundmann l. c. p. 67.

⁴⁾ Angeli Hollstein. Adelschronik p. 62. u. Marc. Wagner Beschr. des adel. Geschlechts an Mayendorf 1581.

⁵⁾ Geschenmacher in Annal. Geldr. P. II. p. 492.

⁶⁾ Nachrichten vom adlichen Wappen von L. F. A. von Meding, 1r Th. p. 13.

Meinem Plan gemäß schränke ich mich blos auf die sächsische Linie ein, und überlasse einem andern, mit denen verschiedenen Zweigen dieses Geschlecht kundigen die Fortsetzung desselben.

In Sachsen besaßen die Herren von Arnim und besizzen größtentheils noch folgende Rittergüter:

Neusorge, Rengerstorf, Troga, Döben, Dannarode, Planitz, Voigtsgrün, Gröba, Auligk, Preßsch, Bornstorf.

Geschlechtsregister.

1. Vochar d Henckinus lebte 1286.

Dieser ist als der Stammvater der Ufermar-
fischen, Brandenburgischen, Fränkischen und
sächsischen Linien anzusehen.

2.) Nicolaus, ein Sohn Vochar d Henckins No. 1, Hauptmann zu Angermünde †. 1329. liegt in der Kirche zu Neu Anger- münde.

Gemahlin Anne von Zernikow.

3.) Wichart lebte 1324.

4.) Berndt, ein Sohn Nicolaus No. 2. lebte 1350.

5.) Henning, ein Sohn Wicharts.

6.) Ebel, ein Sohn Berndt, No. 4. lebte 1375, ist der Stammvater der Diesenthalschen Hauptlinie.

7.) Claus, der erste Sohn Ebels No. 6. lebte in denen Jahren 1413 — 60.

8.) Klaus auf Diesenthal und Zichow, der erste Sohn Klausens No. 7. lebte in den Jahren 1440 — 86.

Gemahlin Elisabetha von Wedel aus Blu-
menberg. Er hinterlies folgende Söhne;

a) Valentin No. 9. b) Asmus und c) Hans.

9.)

- 9.) Valentin, Kurbraundenburgischer Rath, der erste Sohn Klausens, 8. †. 1532 liegt in der Kirche zu Biesenthal. Stammvater der Niederländischen Linie.

Gemahlin Sophia von Heydebreck aus Weissenklampenow die letzte ihres Geschlechts, von welcher a) Otto, b) Wolfgang, c) Henning, d) Matthäus, und e) Katharina.

- 10.) Henning, auf Zichow, Maurow, Colin, Biesenthal und Cammer, der dritte Sohn Valentins 9.

Gemahlin Ilsebe von Keder aus Schwandt, liegt in der Kirche zu Biesenthal, von welcher Klaus No. 11.

- 11.) Klaus, auf Zichow, Maurow und Colin, Kurbraundenburgischer Kammerjunker, der einzige Sohn Hennings 10. †. im August 1589 zu Zichow,

Gemahlin 1) Katharine v. Lindenau aus Tannenheim, von welcher a) Henning No. 12. b) Albert, c) Klaus, d) Valentin, e) Christoph, f) Elisabeth, g) Anne Marie, h) Katharina.

2.) Sabina von der Schulenburg, von welcher i) Elisabeth Magdalena.

- 12.) Henning, auf Zichow, Maurow und Collin, der erste Sohn Klausens 11. †. 1630.

Gemahlin Elisabeth von Trampen aus Lindow † 20 Jan. 1617. von welcher

a) Wolf Christoph No. 13. b) Gottfried Georg, c) Anna Katharina, d) Eva Sophia.

Sächsisch e Linie.

12.) Wolf Christoph auf Preßsch. Der erste Sohn Hennings 12. Stifter der Sächsischen Linie. Kursächsischer Generallieutenant, wirklicher Kriegsrath, Kammerherr und Obrist über ein Regiment zu Fuß, auch Oberkommandant der Bestungen Wittenberg und Pleißenburg, Amtshauptmann zu Leipzig und Grimma. geb. 19 Dec. 1607. †. 28. Mart. 1668. zu Preßsch bei Wittenberg.

Gemahlin, Katharina Dorothea von Hoym aus Drösig, verm. 1638. †. 21. Aug. 1660.

von welcher a) Johann Christian 14. b) Christoph Julius 24. c) Wolf Friedrich 38. d) Ludwig August 39. e) Johann Georg 40. f) Wolf Christoph, g) Christoph Adam, h) Anna Elisabeth, i) Magdalena Sybilla. k) Otto Friedr. l) Gottfried Bernhard, m) Christian Julius, n) Cirilla Dorothea †. als Kinder.

14.) Johann Christian auf Preßsch, Walde und Zannroda, der erste Sohn Wolf Christophs 13. Kursächsischer Kammerherr und Hofrichter zu Wittenberg. geb.

Ge.

Gemalin 1) Dorothea Elisabeth von Meuss-
bach, verm. † 5 Febr. 1670.

ohne Kinder.

2) Elisabetha Charlotte Freilin von Kannen,
geb. 1659. verm. den 16 Septbr. 1673.

von welcher a) Christoph Ernst 15.

b) Ludwig August, c) Charlotte.

Walthauer Stamm.

15.) Christoph Ernst auf Walthau, der erste
Sohn Johann Christian 14. Königl. Pol.
und Kursächsischer Hofrath.

geb.

Gem. Agnesa Dorothea von Külau aus
Braunsdorf, verm.

von welcher a) Gottlob Karl Ferdinand,

b) Johann Rudolf Maximilian, c) Karl

Ludwig Christian, d) Johann Fried-

rich, e) Dorothea Henriette Ernestine.

16.) Gottlob Karl Ferdinand, der erste Sohn
Christoph Ernst 15,

geb. 12 Aug. 1707.

17.) Johann Rudolf Maximilian, der zweite
Sohn Christoph Ernsts 15.

geb. 25. Febr. 1708.

18.) Karl Ludwig Christian der dritte Sohn
Christoph Ernsts 15.

geb. 18 Jan. 1710.

24

19.) Jo.

- 19.) Johann Friedrich der vierte Sohn Christoph Ernsts 15.
geb. 1717.
- 20.) Dorothea Henriette Ernestine Hofdame zu Köthen.
- 21.) Ludwig August, auf Balthau der zweite Sohn Johann Christians 14. Kaiserlichen Hauptmann.
Gemahlin 1) N. von Balfurt aus England.
2) Dorothea von Diezern aus Beinsdorf, von welcher Karl August 22.
- 22.) Karl August, der einzige Sohn Ludwig Augusts 24.
- 23.) Charlotte, eine Tochter Johann Christians 14. Gemahlin N. Baron de St. Hilaire, Römisch und Rußisch Kaiserl. Contre Admiral und Schout by Nacht.

Döbenscher Stamm bei Grimme.

- 24.) Christoph Julius auf Döben, der zweite Sohn Wolf Christophs 13. Kursächsisch. Obrist.
geb. † 1708.
Gem. 1) Sophie von der Schulenburg aus Belgershain, von welcher a) Wolf Albrecht 25, b) Christoph Julius 26, c) Juliane Dorothea 27.
2.) Margaretha Sophia von Nitzschwitz aus Gröba, von welcher d) Sigmund August

- gust 28, e) Johann Georg 36, f) Johanne Charlotte, g) Sophia Amalia.
- 25.) Wolf Albert, der erste Sohn erster Ehe, Christoph Julius 24.
† auf der Universität Leipzig ohne Erben.
- 26.) Christoph Julius der zweite Sohn erster Ehe Christoph Julius 24.
geboren †. in Ungarn ohne Erben.
- 27.) Juliane Dorothea eine Tochter erster Ehe Christoph Julius 24.
Gem. 1) Georg Maguns Brand von Lindau auf Weisenburg.
2) N. von Wendessen auf Manschak.
- 28.) Siegmund August auf Döben, der erste Sohn zweiter Ehe Christoph Julius 24.
Königl. Polnisch- und Kursächß. Kammerherr.
geb. 10 Oct. 1691. †. 30 Dec. 1752. zu Döben.
Gem. Marie Justine von Saack aus Oberthau.
verm. 14 Febr. 1711. †. 26 Jan. 1759 zu Zeschau liegt zu Döben.
von welcher a) Karl August geb. 16 Febr. 1713. zu Döben, †. 24 Febr. c. a. daselbst,
b) Johann Sigismund geb. 8 Febr. 1715 zu Döben, †. 7 Apr. c. a. das. c) Johanne Charlotte 29, d) Christiane Erdmuth 30, e) Augusta Wilhelmine geb. 15 Jan. 1719 zu Döben, †. 1 Jan. 1732.
f) Amalie Eleonora 31, g) Anna Elisabeth geb. 11 Jan. 1723 zu Döben, †. im May 1724 daselbst, h) Fridericke Sophie geb.

geb. 9 Mai 1724. zu Döben, †. 28 May
1732, i) Theodora Karoline 32, k) Hen-
riette Louise 33, l) Christoph Ehren-
reich 34.

29.) Johanne Charlotte geb. 23. Juny 1716,
eine Tochter Sigismund Augusts 28.
Gemahl Georg Adolf von Burkersroda
auf Markrölich verm. 17 Juny 1753.

30.) Christiane Erdmuthe, eine Tochter Sieg-
mund August 28, geb. 13 July 1717.
Gemahl Leo August aus den Winkel auf
Kirbisdorf.
vermählt 20 April 1739.

31.) Amalia Eleonore, eine Tochter Siegmund
August 28.
geb. 22 Jan. 1721 zu Döben.
Gemahl Johann Friedrich Trützschler von
Falkenstein auf Elfeld, Königl. Poln. und
Kursächsl. Hauptmann.
vermählt den 3 Novbr. 1746.

32.) Theodore Karoline, eine Tochter Sieg-
mund August 28.
geb. 21 Mart. 1726 zu Döben, †.
Gem. Ignatius Joseph von Schulz Kur-
sächsl. Oberst bei Weimar Chev. legers.

33.) Henriette Luise, eine Tochter Siegmund
August 28.
geb. 25 May 1727 zu Döben.
Gemahl Karl Christian von Böhlaus, Sach-
sen Koburg. Geheimer Rath und Oberland-
jägermeister.

34.) Chri.

- 34.) Christoph Ehrenreich, der dritte Sohn Siegmund August 28. auf Döben, Königl. Poln. und Kursächß. Landkammerrath. geb. 25 Juny 1728 zu Döben, lebt zu Grimme, der letzte dieser Linie.

Gemahlin 1) Friederika Charlotte von Schieck aus Namsin verwittwete von Campen

geb. vermählt 14 July 1754 zu Krippchen, †. 6 Mart. 1758, von welcher Maria Charlotte.

2) Magdalene Augusta von der Mosel, aus Friedrichstanne, geb. verm. 12 August 1759 zu Döben, †. 18 April 1777 das.

- 35.) Maria Charlotte auf Döben, die einzige Tochter erster Ehe, Christoph Ehrenreichs geb. 8 Febr. 1758 zu Döben.

Gemal Anton Siegmund von Böhlau, Sachsen Koburgischer Landjägermeister. verm. 8 August 1779 zu Döben.

- 36.) Johann Georg, der zweite Sohn zweiter Ehe Christoph Julius 24.

Gem. N. Heldin aus Weissenfels, von welcher Ludwig Otto 37.

- 37.) Ludwig Otto, der einzige Sohn Johann Georgs 36.

- 38.) Wolf Friedrich, der dritte Sohn Wolf Christophs 13.

geb. †. 1681. in Holland ohne Erben.

39.) Lud.

- 39.) Ludwig August, der vierte Sohn **Wolf**
Christoph 13. geb.
 †. 1670 ohne Erben.

Gröbaer und Planiger Stamm.

- III. 40.) Johann Georg der fünfte Sohn
Wolf Christophs 13 auf Gröba, Planitz,
 Bumenitz und Aulitz, Kursächß. Kammerherr,
 geb.
 Gemahlin, Maria Magdalena von Nitzsch-
 witz, aus Lemnitz.
 geb. vermählt
 †. 20 Mart. 1718, von welcher a) Karl
 August 41, b) Christoph Heinrich 42.
- 41.) Karl August, der erste Sohn Johann
 Georgs 40.
 geb. 1698. †. 28 Aug. 1719. auf der Uni-
 versität zu Leipzig.
- IV. 42.) Christoph Heinrich, der zweite Sohn
 Johann Georgs 40. auf Planitz, Voigts-
 grün und Gröba, Königl. Poln. und Kur-
 sächß. Kammerherr.
 geb. 1699, †. 12 Novbr. 1767.
 zu Gröba.
 Gemahlin, 1) Anne Elisabeth Pflug aus
 Carntitz.
 geb. verm. †.
 von welcher a) Karl Heinrich 36.
 2) Luise

2) Luze Amalie aus dem Winkel aus Wettin,
geb. 21 August 1712. verm. 24 Febr. 1732.
zu Gröba, †. 18 Febr. 1759 zu Gröba.
von welcher b) Christiane Helena Henriette
46, c) Friederika Amalia 47, d) Hans
Christoph 48, e) Otto Heinrich, f) Eleo-
nora Auguste Sophie, g) Karoline
Luise Dorothea.

43.) Karl Heinrich, der erste Sohn erster Ehe
Christoph Heinrichs 42 auf Gröba und
Oberreußen, Kursächsl. Kammerjunker und
Oberforstmeister zu Anneburg.
geb. 15 July 1724 zu Gröba.
Gemahlin, Ottonia Emerenzia Dorothea
von Mirbach.

vermählt den 6ten Mai 1755. zu Bran-
dis, von welcher a) Ottonia Henriette
44, b) Christiane Henriette 45.

Sie hat ihm seitdem nach der zweiten Toch-
ter noch 3 Söhne geboren, die aber alle in
der Jugend gestorben sind.

44.) Ottonia Henriette, erste Tochter Karl
Heinrichs 43. geboren den 1759.
Gemahl, August Ferdinand von Veltheim
auf Harbke, Kurbraunschweigischer Berg-
hauptmann.
geboren vermählt 21 Mai
1779 zu Gröba.

45.) Christiane Henriette, zweite Tochter Karl
Heinrichs 43.
geboren den 16 Mai 1762.

Ge.

Gemal, Karl Heinrich August Graf von
Lindenu auf Machern, Königl. Preussis-
cher Oberstallmeister und Johanniter Ritter,
geboren 1760. vermählt
1780 zu Anneburg.

46.) Christiane Helene Henriette, die erste
Tochter zweiter Ehe, Christoph Hein-
richs 42.

geboren 4 Dec. 1732 zu Gröba, †. 8. Oct.
1776 zu Klücken.

Gemal Matthias August von Lattorf auf
Klücken, Kurfürstl. Sächsischen Oberforst-
meisters, jetzigen Landjägermeisters.
geboren 1734.

47.) Friederika Amalie, zweite Tochter zweiter
Ehe Christoph Heinrichs 42.

geboren 4 Dec. 1732 zu Gröba, †. 8 Oct.
1776 zu Klücken.

Gemahl, Christoph August Lebrecht von Bo-
denhausen auf Brandis Radis, Kursächsl.
Kammerherr.

geboren 6 Oct. 1731. vermählt 18 Octbr.
1755. zu Gröba, †. 13 Dec. 1786. zu
Brandis.

48.) Hans Christoph, erster Sohn zweiter Ehe,
Christoph Heinrichs 42. auf Planitz und
Voigtsgrün, Kursächsl. Kammerjunker.

geboren 30 May 1736 zu Gröba, †. 14 Aug.
1772 zu Planitz.

Gemahlin, Johanna Henriette Karoline von
Wehlen.

geboren 18 Januar 1743.

von

von welcher a) Lucia Karoline Louise 49.
b) Karl Christoph 50.

49.) Lucia Karoline Luise, einzige Tochter
Hans Christophs 48.

geboren 18 Febr. 1763 zu Gröba.

Gemahl, August Brand von Lindau auf
Schannitz,

geboren 16 Aug. 1761, vermählt 12 Dec.
1782 zu Dresden.

50.) Karl Christoph, einziger Sohn Hans
Christophs 48. auf Planitz und Voigtsgrün.

geboren 2 Febr. 1768 zu Gröba.

Gemahlin Luise Lucie von Bodenhausen aus
Brandis.

geboren 7 Decbr. 1770 zu Brandis, verm.
7 Febr. 1790 zu Schmernitz.

von welcher a) Karl Otto, geboren 6 Jan.
1791 zu Planitz.

51.) Otto Heinrich, der zweite Sohn zweiter
Ehe Christoph Heintichs 42. Königl. Poln.
Kurfürstl. S. Kammerjunker.

geboren 22 Jan. 1737 zu Gröba, †. 9 May
1765 zu Brandis.

Gemahlin Sophia Erdmuth v. Poigk aus
Ringethal.

geboren vermählt 5 Febr.
1765 zu Gröba.

Ihr zweiter Gemahl war Christoph Friedr.
von Glemming, Kursächß. Generallieutenant
der Infanterie und Geheimer Kriegsrathsprä-
sident, er †. 1788.

52.) Leo.

- 52.) Eleonora Auguste Sophie, dritte Tochter zweiter Ehe Christoph Heinrichs 42. geboren 11 Juny 1739 zu Gröba.
Gemahl, Christoph Friedrich aus dem Winkel auf Wettin und Menkersdorf. Königl. Preussischer Kammerpräsident zu Magdeburg. geboren 21 Jun. 1735, vermählt 21 Nov. 1758 zu Gröba.
- 53.) Karoline Luise Dorothea, vierte Tochter zweiter Ehe Christoph Heinrichs 42. geboren 1 Mart. 1749 zu Gröba.
Gemahl Ferdinand Berner von Veltheim auf Ostrau. Kaiserl. Kammerherr. geboren 28 Jun. 1740, vermählt 20 Oct. 1766 zu Leipzig, †. 7 Febr. 1783 zu Ostrau.

Neusorger Stamm ist jetzt ausgestorben.

- 54.) Wolf Christoph, der sechste Sohn Wolf Christophs 13 auf Neusorge, Kengersdorf und Zorga. Königl. Poln. und Kurfürstl. Sächß. Kammerherr.
geboren
Gemahlin, Johanne Christiane von Minkwitz aus Lindenau.
geboren vermählt
von welcher a) Christoph Ehrenreich 55,
b) Christian August 56, c) Carl Slegmund

mund 57, d) Hans Friedrich, e) Christiane Elisabeth.

55.) Christoph Ehrenreich, der erste Sohn Wolf Christophs 54. auf Neusorge.

Königl. Polnisch- und Kurfürstl. Sächsischer Kammerherr.

geboren im Jan. 1697. †. 16 Febr. 1745 zu Neusorge, liegt zu Frankenu.

Gemalin Johanne Eleonore von Dieskau aus Audigast, verwittwete von Lüttichau geboren

vermählt im July

1729. †. 6 Jan. 1776 zu Altenburg.

56.) Karl Siegmund, der zweite Sohn Wolf Christophs 54. Königl. Poln. und Kurfürstl. Sächs. General der Cavallerie, Chef eines Kürassierregiments, des Rußisch. Andreas Ordens Ritter.

geboren

1700. †. 7 Aug. 1773

zu Dresden.

Gemalin

Gräfin von Bünau

57.) Christian August, der dritte Sohn Wolf Christophs 54. Königl. Poln. Kurfürstl. Sächs. Landkammerrath.

geboren

1703. †.

ohne Erben.

58.) Hans Friedrich, der vierte Sohn Wolf Christophs 54. Kaiserlicher Hauptmann.

geboren

1704. ward

1731 in

Duell erschossen.

59.) Christiane Elisabeth, die einzige Tochter Wolf Christophs 54. auf Neusorge und Mötnitz

geb. 18 Febr. 1699.

B

Gem.

Gem. Heinrich Graf von Bünau auf Dah-
len 2c. Kaiserl. Geheimer Rath, Sachs.
Weim. Stadthalter zu Weimar und Eisenach.
Ritter des Stephans, Johanniter u. weissen
Falken-Ordens.

geb. 2 Jun. 1697. verm. 24 July 1739.
†. 7 April 1762.

60.) Christoph Adam, der siebende Sohn Wolf
Christophs 13.

geboren †. 1675 ohne Leibeserben.

61.) Anna Elisabeth, die erste Tochter Wolf
Christophs 13.

geboren

Gemal, Christian Siegmund von Holz-
dorf auf Thalwig. Kursächß. Kammerherr.
vermählt 1661.

62.) Magdalena Sybille, zweite Tochter Wolf
Christophs 13.

geboren

Gemal Wolf Hildebrand von Gustat auf
Dorsen und Bexen; Kursächß. Kammerherr
und Hauptmann über die hochdeutsche Leib-
garde zu Fuß. vermählt

63.) Johanne Charlotte, die erste Tochter
zweiter Ehe Christoph Julii 24.

geboren

Gemal Karl Heinrich von Uechtritz auf
Rösseln.

64.) Sophia Amalia, zweite Tochter zweiter
Ehe Christoph Julii 24.

geboren

Gem. Georg Wilhelm von Hesler auf Dölitz.
II. Adels.

II.

Adelsbrief derer von Römern.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden
 Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer
 des Reichs, zu Ungarn, Dalmatien, Croatien &c.
 König, Herzoge zu Oesterreich, zu Steyer, zu
 Kärnten und zu Crain, Herr auf der Windischen,
 March und zu Portenau, Grafe zu Habsburgk,
 zu Tyrol, zu Pfyrdt und zu Kyburgk, Marg-
 grafe zu Burggoue und Landgrafe in Elsaß, be-
 kennen öffentlich mit Diesen Briefe, und thun
 Kund allermänniglich, wiewohl wir aus Römi-
 scher Kayserlicher Würdigkeit, darein Uns der
 Allmächtige Gott, nach seinen Göttlichen Willen
 gesetzt hat, und angebohrner Güte allezeit geneigt
 seyn, aller und ieglicher unser, und des Heiligen
 Reichs Unterthanen und Getreuer, Ehre und bestes
 fürzuwenden, und zu betrachten, So würdet
 doch unser Kayserlich Gemüthe mehr bewegt und
 begierdlich denen ihren Standt zu erhöhen, und
 ihre Lobe und Ehre zu erweitern und auszubreiten,
 die von guten Tugenden und Wesen seyn, und sich
 gegen Uns und dem Heiligen Reich in aller Dienst-
 barkeit Gehorsamb und gutwillig erzeigen, das
 B 2 haben

haben Wir war genommen und gütlich betracht,
 solche Erbarkeit, Redlichkeit, Vernunfft, gute
 Sitten, Frumbkeit und Tugenden, darinnen wir
 Unsere und des Reichs Liebe getreuen, Martin
 und Nicolaßen, Gebrüdere die Römer erkennen,
 auch die gehorsamen und willigen Dienste, so sie
 Uns und dem Heiligen Reich oft fleißiglichen ge-
 than haben, und füran wohl thun mögen und sol-
 len; Und haben darumb mit Wohlgedachten Muth,
 guten und zeitigen Rath und des Reichs Edlen
 und getreuen eigener Bewegniß und rechter wissen,
 die obgenanten, Martin und Nicolaßen Gebrüder
 die Römer in den Standt des Adels erhebt, ge-
 würdiget, Edel gemacht, und sie der Gemeinschaft
 und Schare Unser und des Heiligen Reichs recht-
 gebohrnen Edelleuthen zugesellet und gleichet, Er-
 heben, Würdigen, Adeln, Gesellen und Gleichen
 sie auch andern des Heiligen Römischen Reichs
 Edelleuthen, von Römischer Kayserlicher Macht,
 Vollkommenheit, wißentlich in Krafft dieses
 Brieffes, und Meynen, setzen und wollen, von
 Derselben unserer Macht, Vollkommenheit, daß
 sie, und ihr Ehlich Leibs-Erben, für und für
 recht edel Rittermäßig Leute seyn, heißen und
 von männiglich also genennet, geschrieben und ge-
 halten werden und all und ieglich Ehre, Würde,
 Gnade, Freyheit, Privilegia, Vortheil, Recht,
 Gerechtigkeit, Altherkommen und gut Gewohnheit,
 in Geistlichen und Weltlichen Ständen und Sa-
 chen haben, und sich der an allen Enden nach ihrer
 Nothdurfft gebrauchen und genießen sollen, und
 mögen gleicherweiß, als ander rechtgebohrn Edel-
 leuthe

leuthe von ihren vier Ahnen solches gebrauchen und genießen, von recht oder Gewohnheit, von allemänniglich ungehindert, der Wir sie dann aus offt gemelter unserer Macht Vollkommenheit hiermit schicklich und empfänglich machen, Als ob solches von ihren vier Edlen Ahnen Erblich auf sie kommen und geerbet wäre, wissentlich in Krafft dieß Brieffs, und damit sich die ietzt genannten Gebrüdere die Römer und ihre Erben solcher obgeschriebenen unser Kaiserlichen Gnaden Völligliches empfinden zu genießen, auch sie und ihr Nachkommen zu noch mehr Adelsichen Tugenden und des Heiligen Reichs gehorsamen Dienstbarkeiten gereith und geübt werden, So haben Wir ihn dieß hernach geschriebenen Wappen und Cleynette mit Nahmen, ein Schilde in der Mitte über zwerch getheilet, das untertheil blabe, und das Ober Gelbe oder Goldfarbe und in beyden theilen des Schildes zweene schwarze Römerstäbe, überecke des Schildes Creutzweiß übereinander geschrencket, die Schorfe unter sich kehrende, und auf dem Schilde einen Helleme gezieret, mit einer gelben und blaben Hellemendecken, darauf ein gelber Hutte, mit einem Moderem aufgeworffenen Stulpe, stekende zufürderst zwischen dem Hutte und dem Stulpe zweene schwarze Römerstäbe zunechst bey dem Stulpe Creutzweiß übereinander geschrencket, oben auf jeden Stabe ein Busch von gelben Hannenfedern, die sie bisher geführt und gebraucht haben, gebessert und geendert, und in das blabe theil des Schildes in schwarz und die Römerstäbe in Verwechselung des Schildes Farben verkehret,

B 3

wie

wie dann solches in der Mitte dieß gegenwärtigen unsers Kayserlichen Brieffes gemahlet, und mit Farben eigentlicher ausgestrichen ist, beßern, endern, und vorkehren, auch das wißendlich Krafft dieß Brieffes, und Meynen, Setzen und wollen, daß sie die nun hinfür also haben, führen, und sich der in allen und ieglichen Ehrlichen und Ritterlichen Handlungen, Thaten, und Geschäften zu Schimpff und zu Ernst, in Stürmen, Streiten, Kämpffen, Gestecken, Tornieren, Baniren, Gezelten, Begräbnißen, und Aufslahungen, und sonst an allen Enden nach ihren Nothdürfften und Wohlgefallen gebrauchen und genießen sollen, und mügen, als andere Edeleuth sich ihrer Wappen und Cleynett gebrauchen und genießen, vor Recht oder Gewohnheit, von allermänniglich ungehindert,

Und gebiethen darauf allen und ieglichen Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prelaten, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuthen, Vießhumben, Voigten, Pflegern, Verwesern, Ambtleuthen, Schuldeßen, Schöppen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Kunigen der Wappen erhalten, Perseuandten, Bürgern und Gemeinden und sonst allen andern, Unsern und des Reichs Unterthanen, und getreuen, in was Würden, Standen oder Wesens die seyn, von obgemelter Römischer Kayserlicher Macht, Vollkommenheit Ernstlich und Bestiglich, mit diesen Briefe, daß sie die obgemelten Martin und Niclas Gebrüder die Römer, und ihre Eholiche Leibs, Erben, an den obgeschriebenen Unsern Kayserlichen

serlichen Gnaden und erhebung des Adels nicht hindern, noch irren, sondern sie als andern Rechtsgebohrnen Edelleuth halten und ehren, und aller obgeschriebnen Freyheiten und Privilegien geruhlich und ohne Irrung gebrauchen, genießen, und gänglich darbei bleiben lassen, und darwider nicht thun, noch iemandes zu thun gestatten, in deren Weiße als lieb ihnen allen und ieglichen sey Unse und des Reichs schwehre Ungnad, und Verliesung eine poenae, Nehmlichen Hundert Marck lötiges Goldes zu vermeiden, die ein ieder, so oft er freventlich hierwieder thäte, verfallen seyn soll, halb in Unser Kayserlicher Cammer, und den andern halben Theil den oft genannten Römern und ihren Erben, unablässlich zu bezahlen, mit Uhrkund dieß Brieffs besiegelt mit Unser Kayserlichen May. anhangenden Innsiegel, Geben zu Wien, am Montag nach unser lieben Frauen Tag Purificationis, nach Christi Geburth Vierzehenhundert und im Siebenzigsten, Unserer Reiche des Römischen im Drensigsten, des Kayserthumbs im Achtzehenden und des Hungerischen, im Fiff-ten Jahren,

Ad Mandatum Dui Imperatoris
proprium

Joh. Waldner Prothonotarius.

Daß gegenwärtige Abschrift mit der mir vorgelegten antiqva scriptura, nach gehaltenen fleißiger

B. 4

ger

ger Collation allenthalben gleichlautend befunden worden, solches attestiret auf Begehren, nebst Vordruckung des conferirten Notariat Signets und sonst fürhlichen Verkschaffts In Zwickau am 11 Novembris ao. 1680.

(L. S.) Joh. Gottlob Gampe, Imperial authorit. Notarius Publicus juratus

III. Ver.

III.

Vergleich zwischen dem Kloster U. I. F. auf
dem Berge vor Altenburg und den Gebrü-
der Hansen und Frißen von der Gabelentz.
1493.

Da als zwischen den würdigen und geistlichen
Herrn, Herrn Lorentz vndervoit die Zeit Probst
vnd den Brudern des gantzen Cappittels des Clo-
sters vnser liben Frauwen Berge vor Altenburgk
Eynns vnd den gestrengen Hansen, vnd Ivrge
von der Gabelentz gebrudere andern teils Irunge
halben dy sich lange czeit gehalten. Nemlich
siben Wuster hufenhalben den sich der bemelte
Probst vnd Cappittel in den Fluren zu Newen-
dorff ausz ir alden privilegia beweissunge under-
tzen deszgleichen die bemelten von der Gabe-
lentz vnd ir Vorfaren von alten Herkommen die
trifft auf sollicher Wustunge awsz voriarter vbunge
alleczeit herbracht haben. Nachdem die ecker
in irn Fluren gelegen seyn, ist derhalben durch
den würdigen Herrn Conradt Schrecken Pfarren
zu Geittan den gestrengen vheften veit vonn
Bresen der Zoeit Amptman zcu Rochlitz vnd Die-
terich

26 Vergl. zwischen d. Kloster unsr. l. Frauen.

terich Zchaderitz zu Rumschitz mit beyder pardt wissen vnd willigunge entscheiden vnd endlich bericht vasz die von der Gabelentz vnd ire erben vnd erbnehmen hynfurdt zu ewigen geczeiten dy ob gemelten siben huffen in Nutz vnd Frommen gebrauchen vor ir eygenthum besitzen wie on dasz ebent vnd domit handeln. Darvber sal der bemelte probist vnd gantz Cappittel den von der Gabelentz vnd ihren erben vnd erbnehmen gnuglich vorschreybunge vnder der probstey Sigill vnd des gantzen Cappitels vnd Closters Sigill geben auch der zu Vvrwilligunge der geistlichen Oberhant wu sich dasz geburdt uff yr eygen kost vnd aufbrengunge dasz die von der Gabelentz vnd ire erben vnd erbnehme zu ewigen geczeiten von der geistlichen hant vmb solche angezeigte huffen vnangefochtten pleyben, also dasz der gedachte Probist vnd Cappittel itzundt vnd czu ewigen geczeiten hinfurder in die gedachten siben huffen vngeredt vnd Ansprach haben sollen sich ouch in gedachter Flure czu Naundorff weiter noch ffurder außzerhalp der siben huffen wider huffen noch einicherley gerechtigkeit an dem ende anmaßen sal funder sich der gentzlich vorziehen vnd vorzieht thun vor sich vnd alle ir Nachkommen ewigklich. Dargegen vnd czu widerstattung sollen die von der Gabelentz gemelten Probist vnd Cappittel des Closters von itzliche wenn on dy vom Probist vnd vom Cappittel vbergeantwort vnd vormessen wirdt zwelff Groschen ierliche Zcinsz landes Weherung an gewissen gesatzten Erbczinssen an den nachgeschriebenen Mennern beweissen

beweissen vnd eygen. Item eyn Schogk funff Groschen vff der moel zcu Schernitz vnder Schmol-
 len gelegen. Item vihirtzehendehalben Gro-
 schen zcwen caphan angeflagen. ffur drey Gro-
 schen eyn Sipmas Korn ffur zwen Groschen eynen
 Sipmas Haffer ffur eyn Groschen vff Ludewigk
 zu Bresen Item vihirtezehendehalben Groschen vff
 Adam zu Lutzschitz zwen caphan ein Sipmas Haffer
 eyn Sipmas Korn angeschlagen wie vor berurdt
 Item sechzehn Groschen vff den helben Adam
 die er zcinst von eyn Gartten Item acht Groschen
 vff Adam zu Lutzschitz die er auc zcinst von eym
 Garten. Auch hadt der ehegenannte Probist vnd
 Closter drittehalbe huffen gebrochens Ackers in
 denselben Fluren Naundorff werden itzundt keyn
 Remson gepawit zcinsen die zcwon huffen von
 Eyme achtzehn Groschen ond die halb huffe neun
 Groschen. Sollen die von der Gabelentz gemel-
 ter Probist vnd Closter von itzlichen dieselben ge-
 brochen huffen von ieder huffe auch achtzehn
 Groschen ierlichen Zcinsz beweissen dasz sich der
 itzundt vff disen angetzeigeten Mennern vnd
 Zcinsen also erfolget dasz gedachten Probist vnd
 Cappittel vor die Wusten vnd gabrochn huffen
 vorffoll vorgnuget vnd vorweist sindt von den
 von der Gabelentz vber solliche Zcinsz sollen die
 von der Gabelentz gemelten Probist vnd Cappittel
 vnd irn Nachkommen vor sich ire Erben vnd Erb-
 nehmen vnder irem eygen Insigel gnugliche Vor-
 schreybung geben vnd an den angeweißen Zcin-
 szen vnd lewtten Vorzicht thun auch von den Fur-
 sten vnd Herrn derselbigen lewdt Zcinsz von die
 zulchen

zulchen vurn auff ir eygen Kost Vorschreybunge
vnd Gunstbriff vorschaffen dasz hinfurder dasz ge-
melte Closter von der weltlichen Handt sollicher
Gutter halben vnangelangt bleybe nw vnd czu
ewigen geczeiten vnd was dieser irrung halwin
vor meer schiedt gescheen wem auch Reces
machtlos vnd vor nicht angesehen werden. Auch
ob fulche Reces eynicherley teyl inhedt sollen
eynns ydem anderm vberantworten. Dasz zu
steter Haldung von beydenn Partheyen seynn
zcwen Reces gleichs lauts vor vns abgeschriebene
beteydiges Lewtten begriffen vnd mit eyns itzli-
chen Insigil insigelt vnd iczlichen teyl eyne gege-
ben dorzu sy sich von beyden teylen vorwilliget
haben sich darnach czu halten. Geschriben vnd
gescheen czu Aldenburgk den 17den April an der
Mittwuch *noch dem Sontagk Quasimodogeniti* noch
Christi vnfers libenn Herrn Geburt im vihirzehen-
hundertten vnd im drey vnd newintzigisten Ihare.

Merk.

IV.

Merkwürdigkeiten
bey dem Einzuge
Kayßer Caroli quinti
und seiner Armada
1547
zur Naumburg.

Nebst einer Abzeichnung, wie die Kayßerl.
Völcker gelagert gewesen. †

von mir

Daniel Schirmer, als Floßschreiber

eigner Erfahrung halber
aufgeschrieben und dem Floßarchiv beigelegt,
den 20sten Octobr. 1547.

Der Nachkommenschaft zum Besten,

S. † H. S.

†. †.

† Diese fand sich nicht dabei.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

Wunderbare und fast unerhörte Geschichte haben wir in unsern Tagen und Zeiten erfahren, welche ich Daniel Schirmer meinen Nachkömmlingen im Amte bey der Flösse, zum Besten hinterlassen will, damit sie wahrnehmen, was vor ein wunderlich Ding damals allhier vorgefallen. Denn es geschahe am 24 April 1547 an einem Donnerstage, daß Nachricht und Anzeige geschahe durch zwey schnelle Bothen, abgefertiget von Halle an unsern gnädigen Herrn Abt Petro zur Pforte, wie daß nemlich am Sonntage vorher als am 20ten April bey Mühlberg ein sehr groß Blutvergießen zwischen Kayser Caroln und Churfürst Friederich zu Sachsen vorgefallen, und die Sachsen in die Flucht mit Hinterlaß etlicher 1000 Todten

Todten wären gebracht worden, und daß es schien mit die lutherische Lehre nun bald aus zu seyn, worüber noch selbigen Abend in dem Kloster kleiner Convent gehalten, und mein Schwager, der Jäger in dem Kloster Herr Knappe noch selbigen Abend Befehl erhalten, künftigen Sonntag, als Jubilate, ein wild Schwein, einen Hirsch und etliche Reheböcke in des Klosters Küche zu schaffen, weiln unser gnädiger Herr Abt zur Dankbarkeit gegen Gott und seine Heiligen nicht nur hohe Messe halten, sondern auch besagten Abends großen Convent dem gesammten Kloster geben, auch unter das Armuth Spende geben wollte. Welches auch also erfolgte und über 300 Brode und eine halbe Tonne Heringe nebst 8 Tonnen Bier ausgetheilet, die Herren Fratres aber herrlich die andern zum Kloster gehörigen Leute aber alle vom größten bis zum kleinsten mit Wein, Bier, Fleisch, Fisch, Brod und Kuchen reichlich gespeiset werden, und sehr große Freude gewesen, welche sich noch vermehrte, als man am 2 May erfuhr, daß Friedrich von Sachsen selbst gefangen und in Römisch Kayserl. Majestät Händen sey. Den 12 May kam Botschaft, daß Wittenberg, als der ärgste und erste Ort dieser Neuerung vom Kayser stark belagert sey. Zugleich zog von denen Flüchtigen viel Volk bisweilen zu 20 und 30 Mann hier durch, welche meistens durch Thüringen zum Hessen giengen, der sich wie die Sage war, stark rüsten, und dem Kayser widerstehen wolte. Deswegen man sich vor diesen Schnapphahnen wohl in Acht nehmen mußte. Den 16 May war mit meinem

meinem

meinem Schwager in der Naumburg, da fanden wir zwenyerley Menschen, die in der Stadt und Vorstädten waren ganz bestürzt, weil sie ob der neuen angenommenen Lehre wegen, besorgten ihren Irrthum fahren zu lassen. Die auf der Freyheit aber schienen zufrieden zu seyn, es gehe wie es wolle. Doch denen Prädicanten in der Stadt mochte am bängsten seyn, weil sie sich des Auswerfens besorgten. Den 19 May kam Botschaft, daß Friederich von Sachsen im Lager vor Wittenberg von der Römisch Kayßerl. Majestät zum Tode verdammet, auch schon enthauptet worden sey, welches aber hernach falsch und erdichtet befunden worden. Die schnellen reutenden Bothen ins Reich und Hessenland giengen fast Tag und Nacht hier hin und her, woben es des Nachts sehr unsicher in hiesiger Gegend war, weil von denen Flüchtigen viele angefallen und geplündert worden. Den 25 May erfuhr man, daß vieles Gepäcke und Wägen von dem Kayßerl. Heere gegen Halle auf den Weg sey, welches man nicht begreifen konnte. Ich war wieder in der Stadt und erfuhr nichts, es war aber daselbst eine große Verwirrung. Den 29 May kam Botschaft, daß Wittenberg übergangen und dem Kayßer gehuldiget sey, welches auch durchs ganze Land geschehen sollte, worüber abermals im Kloster große Freude und den 31 May wieder großer Convent gegeben war. Den 5 Juny kam Befehl vom Herzog Mauritz an das Kloster und die Flöße, in die Aue hinter der Naumburg 140 Clafter Brennholz und 500 Schock Gebunde und 200 Schock Schüt-

C

ten

ten = Stroh zu liefern, desgleichen in das Gertische Haus vor dem Jacobs Thore 22 Malter Hafer zu schaffen, ohne was an Mehl, Brod, Bier, Fleisch und andrer Sachen verordnet war, hiezu wurden 14 Tage bestimmt, die umliegenden Gegenden hatten gleichen Befehl erhalten, und jedermann bildete sich ein, daß wir das ganze Heer würden auf den Hals kriegen, so auch erfolgt. Die Fuhren nahmen den 9ten ihren Anfang, wo ich bey dem ersten Holze selbst war. Es waren den 8ten 2 Fähnlein Fußvolks von Herzog Augusts Leuten in die Stadt kommen, von welchem wir Wache zu unsrer Abzählung erhielten, welche auch alles in Empfang nahmen. Den 12 Juny kamen etliche Wagens durch unsern Paß und nach der Naumburg zu nach Merseburg, es wolte verlauten: ob es sey der Landgraf von Hessen Philippus gewesen, welcher dem Kayßer entgegen gieng, viele wolten gar sagen: es käme sein Heer hinter drein, welches auch anfänglich einiges Schrecken machte, war aber Wind, und wiese sich hernach die Sache ganz anders aus. Den 13 Juny erfuhren wir, daß das ganze Römisch Kayserl. Spanische Heer nach Halle kommen sollte, dahin auch schon die meisten Wagens und Plunder angekommen wären, auch wolte man wissen, daß die Spanier viele böse Sachen im Lande ausübten und die Leute sehr plagten wess wegen in unserer Gegend vor diesen Leuten, ob sie schon unserer Lehre waren, sehr bange war, besonders da man sie nicht verstunde. In der Naumburg lag nur ein Fähnlein und in der Aue war noch

noch

noch zu den vorigen 3 Fähnlein gekommen, und es hies, Herzog August käme noch darzu mit 8 Fähnlein, dieses waren aber lauter Deutsche. Den 14 Juny kam Herzog August, brachte mit sich 10 Fähnlein Deutsche und einige hundert Kayßerl. Hussären. War ein sehr iunger etwas lang und hagerer Herr etwa 21 Jahr, sehr geschwind in allen seinen Thun, ritte zum Jacobs-Thor hinein, durch die Stadt und zum Salk-Thor wieder hinaus, um die Stadt in sein Lager, nachdem er vom Rathe wohl war empfangen worden, denen er auch alle Gnade zugesagt und verheissen, hatte im Reiten keine sonderliche Bedeckung, besonders schienen die Hussären sich fast gar nicht um ihn zu bekümmern, als welche in die Stadt ritten, sich weidlich voll saffen und viel Muthwillen übten. Die Spanier sollten noch ärger, besonders auf das Weibsen seyn, deswegen man nicht viel Frauenvolk sahe, auch wir Mannspersonen hatten alle Mühe uns vor ihnen auszuweichen wenn sie geritten kamen. Herzog August war wie es hieß wieder gegen Abend nach Halle geritten, sein Volk aber hier stehen blieben, den 16. 17. 18 und 19ten waren viel 1000 Kayßerl. Völker unter die Naumburg in die Aue und daherum gelagert, auch Kayßer Carol selbst in hoher Person erwartet, welches auch den 21 Juny 1547 erfolgte. Ich kann aber nicht sagen, daß eine Menge Volk von unzähliger Größe da war ihm zu sehen, und ich hatte mir diesen großen Kayser selbst anders vorgestellt. Bey seinen Einzuge vermochte fast niemand vor Menge seiner um ihm

ihm herumschwärmenden Kriegs- Obersten ihm sehen zu können, aber beim Absteigen in seine Herberge, welche am Markte oben rechter Hand wo es in die große Mariengasse geht in dem ehemaligen Schilderischen Hause war, sahe ich ihm, als eine lange etwas starke ernsthafte Person, mit Andacht in das Haus führen. Er hatte eine schwarze Sammet-Kappe oder Haube auf, einen rothen spanischen bis an die Knie gehenden Mantel um, gelbe Hosen, halbe Stiefeletten und einen blauen Wammes an, trug einen etwas langen Stutz- oder Knebelbart, sahe sich etwas bedächtig um, gieng endlich doch fort. Herzog Moritz gieng ihm nach, rechter Hand, war eine langlichte hagere Person, scharfer und blickender Augen, des Kayßers seine aber sahen matt. Das Gedränge von Kriegsleuten, sowohl Hohen und Niedern war sehr groß, und wolte an diesem Tage der Markt fast zu klein werden. Indem kam des Kayßers General, welcher Duc de Alba hieß, auf einem flüchtigen Pferd plötzlich gesprengt, ritte etliche Bürgersleute nieder, darnach aber zu dieser Zeit nichts geachtet wurde, und in des Kayßers Herberge geschwind lief, kurz darauf kam das Geschrey, es würde der gefangene Churfürst gebracht, um deswillen auch Duc de Alba bey dem Kayser war, um wegen dessen Gefangenschaftsort anzufragen. Man hielt mit dem Wagen des gefangenen Churfürstens und Landgrafens Philipps von Hessen vor dem Marien-Thore, deswegen viel Volks anfänglich hinaus eilte, unter welchem ich auch war. Raum waren wir da, so
sahen

sahen wir den Wagen mit beyden Fürsten. Der Sachse hatte ein braunes Tuchkoller an, war eine große starke ansehnliche Person, mit einem Knebelbart, unter dem Koller einen Kürass, starken Glendshosen und Stiefeln an, der Hesse, so etwas jünger, aber auch ein feuriger Herr, in blauen Koller, großen runden Huth wie des Sachsen seiner mit Federbüschen gezieret, auch gestiefelt, stieg aus dem Wagen, gab jenem auf Ankunft eines spanischen Obristen so mit Wache kam ihm abzuholen und Mendoza hieß, die Hand, und sagte: „Nun geht es wiederum an eine Absonderrung.“ — Der Sachse sagte: „Gott will es einstweilen so haben, aber nur so lange es ihm gefällig.“ — Drückten einander feste die Hände, worauf der Hesse zu Fuß herein in die Stadt gebracht, mit Wache umgeben zum Saltz-Thor wieder hinaus und an den Scheffel in ein Wirthshaus die Sprotte genannt, gebracht wurde. Der Sachse sahe ihm standhaft nach, drückte seinen Huth auf das rechte Auge und fragte auf teutsch zu einem spanischen Befehlshaber der Wache sehr laut, daß wir es alle hören konnten: „Wo werden wir aber hingebracht werden?“ — Darauf jener Antwort gab: „Hier kömmt Ordre,“ gleich bekam er Befehl, worauf der Wagen fort und ins Georgen-Kloster gieng; wegen Schnelle konnte ihm niemand folgen, unterdessen hatte der Rath um gnädige Audienz bitten lassen, die auch erfolgt war. Aber nichts destoweniger war man doch Kayßerl. Seits auf die Raumburg etwas ungnädig, theils wegen angenomme-

ner Prädicanten, theils, weil sie sich sehr widerspenstig erweisen und Herrn Julio Pflügen, welcher doch ihr ordentlicher Bischoff war, und seinen Herren Canonicis vor einigen Jahren allen Schimpf bewiesen. Deswegen hauseten die Spanier sonderlich ihre Befehlshaber hier nicht zum Besten, und es wurden hin und wieder die Einwohner mit Schlägen auch wohl gar mit Hauen und Stechen hart tractiret, so mußte auch Speiße und Trank überflüssig vorhanden seyn. Einer Magd im Scheffel wurde durch einen unversehens losgegangenen Schuß der linke Arm zuschmettert, worauf sie des fünften Tages starb. Die Spanier trieben auch viel Muthwillen mit denen Weibespersonen. Gerne wäre ich ins Lager gewesen, aber es wolte nicht gehen. Als ich heim kam, war **Ordre** da, 80 Clafter Brennholz mit den frühesten noch ins Lager und 30 in die Stadt zu schafffen, ich bat meinem Schwager, Herr Knappen, mit mir dahin nebst einen Theil Holzwagens zu fahren, weil wir damit guten Bewerb hatten und durchzukommen hofen. Er that es auch und wir giengen mit 11 Fuhren Holzes hinter der Plaumburg und in die Aue ins Kayserliche Lager. Niemand frug uns nach oder um unser Daseyn, das Holz war ins Hauptquartier des Duc de Alba bestellet, und dahin abgeföhret, welches mitten unter denen Bergen in der Aue war, wie mein darüber in Einfalt entworfener Plan zeigt, links herauf linker Hand über die Felder bis unter die Windmühlen stund des Herzogs von Sachsen Morizens Völkerschaft, und rechter Hand, über den Bergen

Bergen nach Pungenitz und Mertendorf zu des Herzogs Augusti Heer. Moritz hatte den Vorzug hieher gehabt, sein Bruder August aber von Wittenberg nach Halle zu den Nachtrab. War aber befohlen worden, daß sich bey Halle der Nachtrab einem oder etliche Tage eher aufmachen und hieher ziehen sollte, daher kam es, daß Augusts Völker hier die ersten gewesen. Das Kayßerl. Heer stund in Schlachtordnung, nemlich in 2 Flügel und Corps de Batailleé wie es mein Schwager [welcher ein Soldat gewesen war] nennete. Beyde Sächß. Herzoge stunden mit ihren Völkern vor beyden Kayßerl. Flügeln. Dieses sahen wir den 22 Juny 1547. Diesen Tag kam auch Kayßer Carol V. ins Lager geritten nach des von Alba Quartier umgeben mit einer Menge von mehr als 200 allerhand Generals und Officiers derer spanisch und teutschen Völker. Diesem Tag sahe auch des Kayßers Brudern Ferdinandum, ein schöner ansehnlicher Herr, bleichen hagern Angesichts mit kohlschwarzen Haar und Knebelbart. Wir passeten ihn auf in der Enge bey den Windmühlen, er kam mit Moritzen, Augusten und Franzen Herzogen zu Sachsen Lauenburg ins Lager, nebst vielen andern uns unbekannten Fürsten und Grafen. Wir verfolgten sie bis ins Hauptquartier, weil aber viel von der Wache mit Stößen zurückgewiesen wurden, giengen wir zurück und auf die Höhe bei den Windmühlen, wo wir ein ziemlich Stücke des Lagers übersehen konnten. Mein Schwager und viel Verständige hielten es auf etliche 50,000 stark

und dieses war die Armada gewesen, so ben Mühlberg dem Churfürst von Sachsen Friedrich so sehr gepuzet hatte. Die Stadt war zwar auch mit einigen Fahnen besetzt worden, welches halb Welsche und halb Spanier waren, aber die größte Plage der Einwohner war die starken Schwärme der hohen Befehlshaber und Officiers so darinnen Herberge genommen, denn man sahe nichts anders als solche zu 20 und 30 mit einander reiten, gehen, singen, tanzen und in denen Zechen und Wirthshäusern saufen, woben die bloßen Degen wacker blinkerten, mit welchem sie zum Zeitvertreib in Tisch, Stuhl und Bänke auch wohl gar in die Fenster haueten, die Einwohner in große Furcht setzten, welche alles mußten gut heißen lassen und nichts darzu sagen durften. Unter andern geschah an diesem Tage ein großer Lärm, denn es waren viele Officier derer Welschen und Hispanier in die Wenkeslai Kirche kommen, um sich allda in selbiger umzusehen und ihre Andacht zu verrichten, nun hatte der Prädicant Medler dem heiligen catholischen Glauben zu Unehren vor einigen Jahren schändliche Gemälde auf Christi Stadthalters und den heiligen Stuhlmahlen, und selbige hinter dem Hauptaltare anmachen lassen. Denn dieser Mann galt überaus viel ben denen Einwohnern, und die blinden Bürger gehorchten ihm mehr, als ihnen nützlich war, unter andern hatte er ein Bildniß verfertigen lassen, auf welchem Pabst Leo X mit der dreyfachen Cron und hohen päpstlichen Ornat gezieret, von vielen Teufels angepacket und in die Luft geführt wurde,
und

und lagen viele Heilige unter denen auch die Mutter Gottes gewesen seyn soll, auf denen Knien, mit ihren Gebete solches zu verhindern. Aus dem Munde und Rachen derer Teufel fuhren in feurigen Flammen folgende Worte auf dem Pabst heraus: Eras Papa Leo, nunc eris assa diaboli, du warest Pabst Leo, nun wirst du ein Teufelsbraten werden. Unter dem Bilde stund bey denen Heiligen geschrieben: Im Todte denket man deiner nicht, wer wird dir in der Hölle danken; damit er die heilige Messe und die Vorbitte vor die Todten verspotten wollen. Als die Belschen und Hispanier dieses sahen, wurden sie so heftig entrüstet, daß sie auch die Degen zogen und diese Mahleren durchstachen, endlich gehen sie insgesammt zum Duc de Alba, zeigen es an, unter dessen da diese Sache dem Kayßer soll hinterbracht und die Bilder aus der Kirche herzugebracht werden, um solche dem Kayßer bey seiner Rückkehr aus dem Lager zu zeigen, sind sie alle schwarz überstrichen gewesen, welches eine getriebene Schelmeren gethan hatte. Doch durfte sich um diese Zeit kein Prädicant sehen lassen und Herr Julius Pflug hatte es dem Duc de Alba widerrathen und ihm gebeten Kayßerl. Majestät damit nicht zu kränken. Denn dieser Duc de Alba war wie ein Wind, und ist diesem Tag wohl 6 mahl in dem Lager und auch in der Stadt gewesen, hat auch beyde gefangene Fürsten besucht. War etwas grausam und bittern Ansehens und hatte viel Gewalt bey dem Kayßer und Kriegsvolk. Doch haben es der Kayßerl. Canzlar und Räte erfahren und

es vor dem Kayser bracht, welcher gesagt: Es sen zu bewundern, daß Gott diesen Kezern so lange nachgesehen, nun sen aber vielleicht die Stunde ihrer Reu und Buße zur Wiederkehr vorhanden. Wir stunden derweile bey der Höhe der Windmühle und erwarteten des Kayfers Wiederkehr aus dem Lager, welche auch erfolget. Diesemahl hatte er ein schwarzes Wamms und großen weißen spanischen Kragen und also war auch die Tuppe und Hosen, auf dem Kopfe einen runten Federhut, wegen der Sonnen Hitze, ritt auch ein sehr schön schwarz Pferd, mit einer sammet schwarzen mit Golde durchstreiften langen Decke, zum Marien-Thor herein in seine Herberge umgeben mit vielen Fürsten, Grafen und Herren etliche 100 stark, woben alle oben genennete waren, als sein Bruder, Herzog Moritz, August und Franz von Lauenburg. Diesen Abend wären wir gerne in Naumburg blieben um den Abzug des folgenden Tages zu sehen, alles war aber mit Volk überlegen, welches die Fremden gering achtete und bisweilen übel begegnete, giengen also heim, und weil auch Altenburg voll Kriegsvölker lag, und auch die Pforte viel Besuch gehabt, schlichen wir uns durchs Holz, ich blieb zur Pforte außen bey meinem Schwager. Folgenden Tags mit den Frühesten giengen wir wieder hinein, wären gern im Schesfel blieben um den Auszug, welcher nach Jena gieng recht zu sehen, aber weil eine Hauptwache wegen des gefangenen Landgrafens von Hessen da war, so gieng es nicht an. Mittlerweile kam schon viel Volks besonders Augusti Völkerschaft hinter
der

der Stadt weg, [denn diese hatten den Vorderszug] nach Jena, und weil sich auch Zuseher von Inwohnern vor dem Saltz-Thor einfanden, gesellten wir uns zu ihnen. Nun kam endlich die ganze Armada hinter der Stadt weg, nach Jena zu. Endlich kam auch ohngefähr um 8 Uhr der Kayßer zum Saltz-Thore heraus mit vielen großen Schwarm und Herren umgeben. Auch stieg um dieselbe Zeit der Landgraf in seinem Wagen, der Kayßer ritte, angezogen wie Tags vorher, außer daß er keinen Hut, sondern wieder sein neues schwarzes Sammetkápchen auf und einen spanischen Mantel um sich hatte. Als er bald Mittelweg zur Richteren war, und die Wache und Wagen des Landgrafen auch ihm einsteigen sahe, sprach er laut gegen seine Nachfolgenden: „So wil könn min Gott die Försten herunter setz?“ — Worüber jene lachten. Nun sieng es an zu regnen ein klein wenig, da nahm er sein Sammt-Mützlein abe, hielt es unter dem Mantel und ließ sich auf das bloße Haupthaar, so kástenfarben war, regnen, dessen sich mánniglich ser verwunderte, und dieses Halten mit dem Pferde wáhrete allhier eine gute Zeit, weil das Kriegsvolk die Wege alle voll hatte, und die Fahnen nicht zertrennen konnten. Auch mußte der Hesse auch werden, da wir Gelegenheit hatten beide etwas genauer zu erkennen. Armer Kayßer? der so viel Thaten in der Welt gethan, in Africa gekrieget, und so viel Sonnen Goldes reich, sich ließ aufs bloße Haupt regnen. Ja? es schiene als wenn er mit Fleiß den Wagen des Hessen voraus lassen und ihm nicht gerne

gerne vorbei reiten wollte, obgleich etliche mahl neue Fahnen gezogen kamen und er wohl durchkommen können. Endlich gieng der Wagen des Hessen fort, Carol aber stund noch immer fest, und ließ wohl noch 3 Fahnlein vorbey darzwischen hinziehen und nun erst folgte und ritte er frisch darein hin. Der Zug dieser Armada aber währete eine Länge von Morgens halb 6 bis nach 1 Uhr, woben zu merken, daß die Fürsten von Sachsen Moritz und August beym Auszuge nicht um die Kayserliche Majestät zu sehen, sondern bey ihrem Zug gewest. Auch der gefangene Johann Friedrich Churfürst von Sachsen erst um 10 Uhr in einem besondern Wagen mit Wache umgeben in dem Zuge des Kriegsvolks und unter selbigen hinter der Stadt aus seinem Kloster mit weggeführt worden ist. Nach dem Abzug war es in der Stadt wie ausgestorben, und die Leute fiengen wie Trau- mende erst an wieder zu erwachen, auch die Prädicanten ließen sich etliche Tage noch nicht sehen. Die Abhandlungen mit dem Rathe aber Bischoff und Bürger sind von andern in Büchern ordentlich aufgeführt zu finden, der Rath schickte auch etliche aus seinen Mittel nach Jena, allda sie der Römisch Kayserl. Majestät Cantzler ziemlich wild empfangen haben soll. Und auf solche Art kan ich und viele Menschen uns rühmen, nicht nur viele Teutsche, Weltliche und Hispanische Fürsten, sondern auch den größten Kayser seiner Zeit und Herrn über 25 Königreiche gesehen zu haben. Aber diese Gegend war doch auf diese etliche Tage sehr mittgenommen, indem viel mußte anben geschafft

schafft werden an mancherley Nothdurft, auch ist fast unendlich viel Weins gesoffen worden. Und obgleich das Weibsvolk ziemlich scheu ob der Hispanier und Welschen Grausamkeit gewesen, auch sich viele die eyglichen Tage verborgen hielten, so sind doch deren besonders auf der Freyheit sowohl ledig als unledig ausgespüret ergriffen und genothdränget worden, welches man unter Handen erst hernach erfahren; niemand aber etwas darzu sagen, sondern Väter und Ehegatten zusehen müssen, welches wahrlich von Catholischen Christen nicht fein und die Lutherischen nacherher grausam lästern und fluchend gemacht.

Auch Kinder sind 3 4 bis 5 Jahren von ihnen gestoßen und geschlagen worden, und dieses kan man nicht verneinen. Der löbliche fromme Kayßer aber wuste es nicht; denn Duc de Alba und der geheime Cankler und Rath Granvella ließen keine Anklagen zu ihm kommen. Auch haben die Patres unsers heiligen Glaubens währent der Zeit alle Kirchen hier besehen, und sich ob deren schönen Bau treflich gewundert und gewünscht diese Tempel wieder zu reinigen.

Und so viel zur Nachricht nebst meinen Contrafait des Kayßerl. Lagers vor der Naumburg, geschrieben den 20 Octobr. 1547.

Daniel Schirmer, Floß-Schreiber.

Zeuge

46 Merkw. b. d. Einzuge Kayßer Car. qu.

Zeuge so alles gesehen, was oben angeführet
bestätige es, ich Anton Knappe

Jäger der Pforte.

v. Nach.

V.

N a c h r i c h t

von der

A l t e n b u r g

a u s

den Urkunden des Archivs St. Georgii

â

Eratre Taubio Monachi St. Benedicti

1 5 7 0.

Da diese Nachricht meines Wissens noch nirgends gedruckt:
so habe ich sie nach der Kopie, die ein gewisser Gottlieb Au-
gust Mosdalf daran gemacht und mit Anmerkungen ver-
sehen, abdrucken lassen.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Handwritten text, possibly a small note or a signature.

Handwritten text, possibly a list or a series of entries.

Handwritten text, possibly a small note or a signature.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Handwritten text, possibly a small note or a signature.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a conclusion or a signature.



Unter andern berühmten Rittern der Beste Däneburg † ist auch ein Schleinitz gewesen, von dem wir aber außer seiner Tapferkeit welche er bey der Hunnenschlacht erwiesen, nichts lesen. Seine Nachkommenschaft hat sich aber in der Däneburg aufgehalten bis man schrieb 1109. Da

1) Rudolph von Schleinitz

von Kayser Henrico V. mit gewissen Gütern in hiesiger Gegend ist belehnet worden. Worben zu merken,

† Diese Beschreibung ist eigentlich eine Fortsetzung der Nachricht von der Däneburg von demselben Verfasser, die ich im zweiten Stücke zu liefern gedenke.

Anm. des Herausgebers.

D

merken, daß es nicht der erste seines Geschlechts gewesen, so diese Güter besessen, sondern das vielmehr wahrscheinlich, daß schon seine Vorfahren Diefelbigen von langer Zeit, vielleicht schon von Henrico aucupe selbige verliehen bekommen haben. Weilen bey unsern Rudolpho nicht gelesen wird, daß ihm weder der Bischoff allhier noch sonst jemand anders bey Ausbauung dieser Altenburg, so im Jahr 1110 angefangen worden, verhinderlich gewesen. Als man aber anfing, auf dem Berge, gerade dem Dorfe Altenburg von der Saale hinauf in den Grund zu graben; so fand man Ru-dera und Gewölber von einem ehemaligen allda gestandenen alten ungeheuren Gebäude, davon doch nirgends weder in Schriften noch sonst die geringste Spur einiger Nachricht vorhanden war, als daß jeder glaubte, es müste ehemals an diesem Orte eine alte Burg † gestanden haben, und daher soll auch der Name dieses Schlosses und Dorfes Altenburg entstanden seyn. Als man nun in diesem Baue noch weiter um sich griffe, und zu dessen Vollbringen viel Leim und Sand in selbiger Gegend graben und zum Bauen gebrauchen mußte, so fand man viele ausgemauerte in ein länglicht Viereck gehende 3 bis 4 Ellen tiefe und auch so lang seyende Gruben, in welchen unten eine fertigte, Begra-

† Eine uralte Nachricht, so mehr per traditionem als schriftlich fortgepflanzt, will daß Rudolph damals herrlichen Reichthums in einem dieser Gewölbe sei habhaft worden, wovon er hernach wohl und gut bauen gehabt haben soll. Anm. Rosdelfs.

oben aber gewöhnliche Erde befindlich. Woraus viele schliessen wolten: ob wären dieses Ueberbleibsel von Römischen Gräbern gewesen, welche schon lange vor Druso und Vario einen Einfall in hiesige Gegend gethan, und bis an die Elbe durchgedrungen seyn sollten. Andere hielten es für Gräber der alten Deutschen, welche es bisweilen bey Begrabung ihrer Todten denen Römern sollten nachgeöffnet und solche über Gräbern verbrennet, alsdenn aber die Asche zusammen in solche gethan haben. †. Doch konnte nichts gewisses gesagt werden. Unterdessen wurde das Schloß schön und herrlich nach Corinthischer Baukunst [welche damals in hiesigen Landen etwas besonders war] aufgeführt und vollendet, da man schrieb nach Christi Geburt 1118. Dieser Schleinitz legte auch einige Hütten nachgehends unten am Berge an, welches der eigentliche Anfang zu diesem Dorfe gewesen, und weil es nur die Wohnungen seiner Drescher waren, also auch gemeiniglich die Drescherhäuser sind genennet worden; welches geschehen 1142. Er hinterließ mit zweyen Gemahlinnen viele Kinder, unter denen der älteste

2) Heinrich Rudolph von Schleinitz.

seines Vaters Leiche in die Closterkirche Mauritti Sancti beerdiget, so geschehen 1156. Von seinem

D 2

† Dieses ist am wahrscheinlichsten; denn noch jetzt finden sich in hiesige Gegend deutsche Urnen. Anm. des Herausgebers.

nem übrigen Geschwistern wird nicht gelesen wo solche hinkommen.

Heinrich aber fieng an sein Schloß sowohl gegen Abend als Morgenwärts mit starken Wart-Thürmen zu versehen, auch mit einer guten steinernen Mauer wo es nöthig zu umgeben. Weil es zu Kriegszeiten und wenn der Feind im Lande war, den Anlaufe gar sehr unterworfen und ausgesetzt war †. Auch beflisse er sich das um ihn herumliegende Holz umzuhauen und noch mehrere Felder anzulegen. Auch bauete er in die Gegend, wo anho die Altenburgische Mühle steht eine kleine Capelle vor sich und die Seinigen, und verrichtete in selbiger seine Andacht, zu dessen Beförderung er allezeit einen Cistercienser Mönch Prediger Ordens aus den damaligen zu Cusana †† noch wohnenden Orden bekam, welcher aber nach einigen Jahren wegen bösen Weges und üblen Wetters mit einem Bruder des Closters Mauritii verwechselt wurde. Er bauete noch mehr Häuser unten an den Fuß des Berges, und nachdem er fromm und löblich gelebet, auch einige Kinder sowohl Söhne als Töchter hinterlassen, entschlief seelig im Jahr 1213. liegt auch zu St. Moritz begraben. Sein ältester Sohn Namens

3) Otto

† Das Dorf Altenburg liegt zwischen Naumburg und der Schulpforte. Durch dieses Dorf geht die Hauptstraße aus Sachsen ins Reich. Anm. d. Herausgebers.

†† Jetzt Rösen. D. H.

3) Otto von Schleinitz

trat zwar in die väterlichen Güter, lies sich aber in die Händel Alberti, Ortonis des Marggrafen zu Meissen und Lausnitz ältesten Sohne [so er mit seinem jüngern Bruder Dietrichen, welcher die Grafschaft Weissenfels hatte] einflechten. Denn er diente diesem Alberto mit den Zunamen der Stolze, nicht nur wider den Kayser Heinrich VI. sondern auch wider Graf Dietrichen, ward aber bey Krenninge an der Saale von letztern im Lager überfallen und erschlagen, da sich auch Albertus der Stolze kaum mit der Flucht in Münchskleidern retten konnte, liegt zu Camburg. [weil er in Alberti Diensten geblieben, dem Camburg war, und ihm herrlich beysetzen ließ] begraben, so geschehen 1229. weil er unvermählt war, erbte das Gut

4) Balthasar von Schleinitz

sein einziger Bruder. Dieser erlebte die betrübten Zeiten, da sich Dietrich von Meissen, und Sophia Herzogin von Burgund, vor ihren Sohn, oder das Kind von Hessen um Thüringen, nach Kayser Heinrichs VI. Tode, als letztern Besizern, zankten. Weil man nun auf Dietrichs Seite vorher sahe, daß es ein schön Stück Arbeit in Thüringen setzen würde, so ward beschlossen eine starke Brücke bey Cusanen [wo bisher nur eine

D 3

von

von Holz gewesen] von Steinen aufzuführen †. Ueber diesen Bau mußte auf des Marggraf Dietrichs Befehl unter andern als ein Vasal auch Balchazar die Aufsicht über sie wechselsweise nehmen, so geschehen 1234. In diesem Thüringischen Kriagsunruhen sind ihm nicht nur 2 Söhne erschlagen [so in Dietrichs Diensten] sondern auch durch Hin- und Herzüge seine Güter sehr mitgenommen worden. Woben zu merken, daß er die Mühle zu Altenburg 1237 erbauet an den Graben, welchem die Porta von der Saala ableiten, und ebenfalls zu einer Mühle durch ihr Kloster hatte führen lassen. Endlich starb er im Jahr 1260 ihm folgte sein 3ter Sohn

5) Heinrichs von Schleinitz.

Dieser stund bey Marggraf Dietrichen, vor Meissen, Lausnig und Thüringen in sonderbaren Gnaden, daß er auch ein Ritterguth bey Eisenach gelegen geschenkt von selbigem bekam, weil es deren Besitzer mit der Sophia gehalten, als aber selbiger bey Marggraf Dietrichen wieder zum Kreuze froch,

† Wie sehr fehlen also alle Scribenten, so sagen: diese Brücke sey vom Kloster Porta erbauet. Die erste hölzerne war es nur, die Steinerne ist Füstenwerk, und nachhero nur dem Kloster solche in Bau und Wesen zu erhalten, für dem halben Brückenzoll überlassen worden. Vid. Floßarchiv Nro. 2841. Anmerk. Mosdelfs — hier ist vom Floßarchiv zu Rösen die Rede. D. H.

froch, mußte er es ihm zwar wiedergeben, doch so, daß er es erstlich mit 300 Marck Silber von ihm einlösen sollte. Er nahm das Geld und bauete sich davor auf dem Domplaze ein schönes Haus hinten nicht weit vom Bischofshofe †, in welchem auch viele seiner Nachkommen gewohnet. Mit seiner Gemahlin Mechthild von Biebra zeigte er 3 Söhne und 4 Töchter. Davon derer 2 in geistlichen Stande getreten; die Schwestern aber 4 an tapfere Edelle verhehelicht worden sind. Er bauete die alte Kirche zu Altenburg auf, riß aber die Capelle bey der Mühle nieder, weil deren Klappen die Andacht hinderte. Er starb im Jahre 1294. und lieget zu St. Moritz begraben. Ihm folgte dessen ältester Herr Sohn namentlich

6) Andreas von Schleinitz.

Dieser ist 1290 zu Erfurth gewesen beym Kayser Rudolpho, als selbiger damals daselbst war, und in Thüringen die Raubereyen zerstören und abschaffen wollte. Wie denn damals auf 66 Raubschlösser, [unter denen auch die benachbarte Rudolphs. und Crainburg gewesen] sind zerstörer worden. Weilen deren Besigern sowohl in dem Interregno als auch in denen Thüringischen Unruhen Raubereyen getrieben, und die Reisenden

D 4

auf

† In diesem Hause hat auch Bischof von Schleinitz gewohnt, so 29 Jahr dem Stift löblich vorgestanden. Er hieß Petrus und hat viel Gutes angeordnet. Anmerk. Mosdelfs.

auf denen Straßen geplündert hatten. Die Ursache aber, warum unser Andreas von seinem damals noch lebenden Vater dahin gesandt worden war, weil auch seine Altenburg mit unter der Zahl derjenigen seyn sollte, welche auch dergleichen sollten getrieben haben, [welches doch nicht war] so mußte dieses Andreas entschuldigen, wodurch auch diesmal die Altenburg ihrem Untergange entginge. In dem damaligen Kriege aber, welchem Albertus der Unartige mit seinen beyden Söhnen Friedrich und Diezemannen führte, in welchem der Vater Thüringen verkaufte, und die Söhne darum bringen wollten, hielt es unser Andreas mit denen Söhnen als rechtmäßigen Erbprinzen des Landes, und half ihnen nach Möglichkeit Vorschub thun, wo er wußte und konnte. Weilen es nun die Bischöffe und Prälaten selbiger Zeit um des Kayfers Willen, wegen befürchtender großen Macht meistens mit denen Feinden hielten, unter welchem auch Udalricus I. Bischoff zur Naumburg war; als versuchte er erstlich unserm Andream mit Gelindigkeit auf seine Seite zu bringen, und als dieses nicht angehen wollte, hezte er die Naumburger auf, daß sie aus der Nachbarschaft alles Uebels ihm und seiner Altenburg anthun mußten. Zwar meynete Andreas, sich einen Freund an dem damaligen Abte des Closters Mauritiu damit zu machen, daß er solchem die † Mühle zu Altenburg um einem billigen Kauf

† Diese ist nachgehends vom Moritz-Closter, an das Kloster Porta künstlich wieder überlassen worden.
Anm. Nosdelfs.

Kauf mit dem Beding, seine Nothdurft auch mahlen zu dürfen überlies. Aber demohingeachtet brach doch der Groß nun in öffentliche Fehde aus. Denn Heinrich Schenk von Lautenburg welcher gut Kayserlich, trieb über dem Flemminger Holze 1306 im Sept. unsern Andrea sein Vieh von der Trifft weg. Es wurde zu Altenburg Lerm, Andreas setzte mit denen Seinigen nach, hohlte seinen Feind über Prißnitz ein, und schoß ihm todt mit einem Pfeile, auch wurden noch mehr als 14 von den Seinigen erschlagen, und alles Vieh wieder erhalten. Dieser Heinrich von Schenk hatte eine Schwester des Friedrich Wikthums, so seinem Sitz damals zu Camburg hatte, und es auch mit dem Vater hielt. Dieser ergrimmet über seines Schwagers Tod, raffet zusammen was er kann, nimmt zu sich die Kayserliche Besatzung aus der Dornburg, bekam auch noch Hülfe von dem von Katernburg. Mit dieser zusammengesetzten Macht kömmt er Ausgangs Novembris 1306 des Nachts nach Altenburg, stecket das Dorf oben und unten an, daß die armen Leute kaum entrinnen können. Andreas, hatte vorher von allen Wind bekommen, und sich zu einer tapfern Gegenwehr bereit gemacht, Weib und Kind nebst den Vieh in die Stadt gebracht.

Nach geschehenem Brande des Dorfs gieng es übers Schloß, man wollte stürmen, es blieb aber vieles Volk sitzen, endlich warf man Feuer ein, und zwar so heftig, daß es bald im Brand kam; als nun Andreas sahe, daß kein Mittel

der Erhaltung, entflohe er mit denen Seinigen hinten hinaus und durchs Holz. Der Feind sahe das Schloß wohl brennen, meynete aber doch, es sey noch genugsame Besatzung darinnen und traute nicht hinein. Als verbrannte alles noch selbigen Tages bis in Grund. Da endlich die Feinde abzogen. Andreas kam nach Leipzig, bauete nicht wieder auf, sondern hatte Wuth und Rache im Sinn, starb aber plötzlich 1309, und liegt in dem Closter Porta begraben. Seine Söhne baueten auch nicht auf, sondern überliesen diese Gluren und Güter dem Closter Porta † käuflich, nebst allen Gerechtigkeiten um und vor baare 9364 fl. Meißn.

Nach der Zeit ist dieses Schloß wüste gestanden, das Dorf Altenburg aber wieder aufgebauet worden, bis endlich im Jahr 1492 das Closter Porta die Rudera vollends wegreißen und zu andern Dingen ihres Closters verbrauchen ließ. Die Felder und Holzungen sind nach und nach andern Wechselln unterworfen worden, auch zum Theil anderweit veräußert worden. Die Grenzen dieses Guts aber sind eigentlich gewesen und haben gereicht. 1) Gegen Morgen bis an das †† Sumpfloch an der Straße. 2) Gegen Abend bis

† Schamelius hat dieses dunkel, zum Theil gar nicht berührt. Anm. Nosdelfs.

†† Ist die sogenannte Gegend der Schweinsbrücke. Anmerk. Nosdelfs.

bis an die äußerste Wiese der Porta. 3) Gegen
 Mitternacht bis an den Saalstrohm. 4) Gegen
 Mittag bis gegen das Buchholz und hinaufwärts.
 Das Geschlechte derer von Schleinitz ist hernach
 nichts destoweniger noch herrlicher ausgebreitet wor-
 den, hat auch andere und schöne Güter und Äm-
 ter hin und wieder in diesen Landen besessen. Ihr
 Stammhaus aber allhier erreichte hiermit wie alles
 in der Welt sein Ende.

Stamm-

Stammtafel

derer von Schleinitz

Besitzer der Altenburg.

1) Rudolph † 1142.

2) Rudolph Heinr. Cunigunde. Albertus. Fridericus.			
† 1213.	† 1222.	† 1219.	† 1233.
Christian.	Heinrich.	Rodericus.	Maria.
† 1240.	† 1241.	† 1217.	† 1250.

3) Otto.
† 1229.

4) Balthasar.
† 1260.

Herrmann.	Erich	5) Heinrich
† 1236.	† 1236.	† 1294.

6) Andreas.
† 1309.

Friedrich.
† 1316.

Elisabeth.
† 1327.

VI. Fata

VI.

F a t a

der Krainburg

einem

Schlosse übern Saalhäusern.

Geometriae

liber primus

de rationibus

IV

de proportionibus

de similitudine

de mensuris

de ponderibus

Diese alte berühmte Berg-Beste hat ihren Anfang genommen unter dem tapfern Römischen Kayser Henrico III. mit dem Zunahmen der Schwarze. Damals besaß Thüringen Ludovicus barbatus, so 1025 geboren und 1055 gestorben; dessen Gemahlin Cecilia, Erbfräulein von Sangerhausen gewesen. Dieser Ludovicus hatte damals viele Kriege mit denen Heidnischen nachbarlichen Sklaven und Sorben zu führen, als von welchem Thüringen bisweilen so bedrängt wurde, daß es auch die Meißnischen Marggrafen zu Hülfe rufen und als Schutzherrn mit annehmen mußte, wie mit Eccardo I und II. auch Hermanns seinem Bruder geschehen, als welche allesammt Erbschutzherrn des Thüringer Landes gewesen, und auch also tituliret worden, und aus eben dieser Quelle haben auch die Meißnischen Marggrafen den ersten Fuß zu Thüringen und die ersten Stücke Landes in diesem Creiße bekommen, doch

doch davon ein andermal. Damit nun aber doch der Thüringische Landesherr Ludovicus soviel nur möglich denen Feinden widerstehen und die Einbrüche in Thüringen verhindern möchte, war er beflissen auf denen Grenzen seiner Lande Bergvesten aufzubauen, und selbige treuen und tapfern Vasallen anzuvertrauen. An seinem Hofe nun hielt sich unter andern Hans Otto von Krain in seinen Diensten auf, welcher damals zu Wartburg war. Zu diesem hatte er das Vertrauen, ihm das neue zu erbauende Schloß zu übergeben, welches auch 1046 erfolgt, und zwar unter der Bedingung, daß die von Krain allezeit 40 bewehrte Mann im Schlosse wider die Feinde auf eigene Kosten halten, und damit denen Feinden wehren, hingegen davor genießen und erb und eigenthümlich für sich und seine Nachkommen sowohl männlich als auch weiblichen Geschlechts haben sollte.

- 1) Das neue erbaute, und von ihm, iedoch mit Zuschuß des Landesfürsten noch ferner zu befestigende Schloß und Hof, welches er auch nach seinen Namen nennen konnte.
- 2) Gegen Mitternacht 500 Morgen Land und Waldungen.
- 3) Gegen Abend auch so viel Waldungen und Land, und zwar also, daß gegen Mitternacht die Unstrut, gegen Abend aber die Rudolphsburg und deren Zugehör die Grenze ausmachen.
- 4) Gegen Mittag der Abschnitt und Grenze der Saalstrohm.
- 5) Ge-

5) Gegen Morgen aber im Winkel der Münde unten am Berge das Ende seyn sollte.

Und auf diese Art war der erste Besitzer dieser Feste

1) Hans Otto von Crain oder Krain.

Er gab sich viele Mühe dieses Bergschloß veste zu machen, worzu ihm die Däneburg, so schon von Heinrich I. eingenommen — und Pfalzgrafen hinein gesetzt worden waren, nachbarliche hülfliche Hand leisteten. Als dies Bergschloß, so mit 4 starken steinernen Thürmen, und dergleichen Mauer, auch schönen innern großen Gebäuden, geräumen Hofe, tiefen Kellern und Gewölbern auch einem Ziehbrunnen versehen, welcher so tief von oben durch den Felsen und unter selbigen weg, nach der Saale zu, gehauen war, daß durch diesen Canal das Wasser bis unter das Schloß dringen — und aus solchem mitten im Hofe des Schlosses in die Höhe gezogen werden konnte, alles fertig war; so wurde mit der Däneburg zu Abhaltung derer Feinde folgende Abrede genommen — und nachbarliche Hülfe versprochen.

Demnach sollte bey Annäherung des Feindes über die Unstrut

1) Die Krainburg der Däneburg mit Anzündung des Feuers bey Nacht vor der Warde gegen Morgen Mittagwärts, ein Zeichen geben, worauf man, von daher mit dergleichen von der Warde gegen Abend Mittagwärts thun wollte. Bey Tage aber müste es mit einem stark gemachten

E

ten

ten Rauche von Mist oder andern Sachen geschehen — und auch also geantwortet werden.

2) Wenn aber alle beyden Warten sowohl gegen Morgen Mittagwärts, als auch die gegen Morgen Mitternachtwärts bey Tage Rauch- und des Nachts Feuerzeichen geben würde, so stünde das Schloß in Gefahr von denen Feinden bestürmt zu werden, und verlangte solchen Falls die halbe Besatzung der Dāneburg zur Hülfe, und dieses müßte von daher gleichfalls mit 2 Warten von Feuer und Rauch geantwortet werden. Dieser Contract ward auch von beyderseits Befehlshabern mit Handschlag geben und einem Ende bestätigt. Geschehen im Jahre 1052. Auf solche Art also ward hier wieder ein neues Bergschloß gegen Slaven und Sorben mit 40 Mann und einem Ritter aufgerichtet. Mit denen von der Rudolphsburg aber konnte unser Ritter Krain anfänglich nicht zu Stande kommen, weiln selbige wegen dieser neuen Weste, als die ihm zu nahe rückte, und in Jagen und Fischen — auch Feld und Holzungen einigen Abbruch that, zu enge Grenzen zu setzen schiene. Diese gegebene Feuer- und Rauchzeichen aber waren in der Folge von sehr großen Nutzen: denn die Sorben, so damals über der Unstrut wohnten, weil Frenburg und Zscheiplitz noch nicht erbauet gewesen, wusten in der Dāneburg eine Besatzung von 300 Mann, hier aber nur 40. Deswegen sie die Dāneburg mit bisherigen Mäckeren auf den Feldern und sonst zugesügten Schadens verschonet, und ihr Heil öfters an diesem Bergschlosse versuchten, auch viel-

viel=

vielmals heimlich des Nachts ziemlich nahe hinzu geschlichen kamen, daß sich des Nachts niemand außer dem Thore wagen durfte. Dahero dieses Schloß mit überans großer Mühe erbauet wurde, noch mehr Arbeit aber davon gewendet werden müssen, einiges Feld anzubauen und die Früchte auf selbigen vor denen Feinden zu beschirmen. Endlich starb Otto im Jahr 1059 liegt auf dem Dänenburgischen Kirchhof begraben. Wir merken seinen ältesten Sohn

2) Herrmann von Krain.

Diesem ward von Ludovico mit dem Zunamen der Springer damaligen Landgrafen in Thüringen Beste und Zubehör in Lehn erb und eigenthümlich übergeben, und ihm die Beobachtung desselben und Beschützung wider die Feinde anbefohlen. So geschehn zu Eisenach den 18den Octbr. 1060. Dieser Ludovicus so geboren 1040 und gestorben 1123, ist eine ganz besondere Person der Thüringischen Geschichte. Er hatte 2 Gemahlinnen, davon die letzte Adelsheit, eine Tochter Ottomus des Marggrafen zu Soltwedels, und Gemahlin des Pfalzgraf Friedrichs zu Sachsen war, deme er im Walde über Frenburg erschlagen. Unser Heinrich und sein Vater hatten bis daher von denen Slaven und Sorben viele Einfälle in ihre Gebiete erlitten, bisweilen aber auch wieder wackere Stöße ausgetheilet, und mit diesen Völkern in beständiger Fehde gelegen, diesem Uebel nun ferner zu steuern und seine Länder zu be-

E 2

decken,

decken, bauete er 1052 über die Unstrut auf den Berg eine Burg, und setzte darein allerhand Leute, welche sich bey ereignender Gelegenheit gegen die Feinde tapfer durchfechten, davor aber von allen Abgaben frey seyn sollten, daher auch diese Burg Freyburg oder die Freyeburg ist genennet worden. Und weil bey dessen Erbauung eine sehr große Theurung im Lande war, so mußte unser Herrmann denen Arbeitern auf des Fürsten Befehl mit Nahrungsmitteln an Handen gehen. Bey welcher damaligen Gelegenheit der Landgraf noch mehr Schlösser im Lande erbauet, als die Schöneburg unter der Neuenburg und dergleichen, weil man vor ein wenig Leute genug haben konnte, welche nur vor das tägliche wenige Brod zu Erhaltung ihres Lebens arbeiteten. Als nun diese fertig war, mitler Zeit Ludovici erste Gemahlin zu Wartburg gestorben, und dieser wollte sich seine Grillen in hiesiger angenehmen Gegend bald zu Freyburg bald zur Schönenburg verreiben, daher auch die Krainburg öfters Gelegenheit hatte, diesen hohen Gast, welcher sich gerne mit der Jagd zu erlustigen pflegte zu beherbergen, auch wohl gar zu übernachten. Bey dieser Gelegenheit wußte sich Heinrich von Krain wohl in dieses jungen Wittbers Sinn zu schicken und seine Gunst zu erlangen, als welcher ihm auch unter seine vertrauesten Lieblinge rechnete und mit Wohlthaten überhäufte. Einsmals hatte Heinrich ein schön weiß Pferd bekommen, welches wegen seiner Tugenden und Schnelligkeit sehr vortrefflich, dieses gefiel dem Fürsten über die maßen, und fragte: ob man ihm
solches

solches eigenthümlich vor ein gut Stück Geld überlassen wollte. Herrmann sagte: Es sey hiermit Ihre Fürstliche Gnaden geschenkt. Mein, sagte jener: wir wollen tauschen, welches dieser annehmen mußte. Ludovicus sprang von seinem Pferde, gab ihm solches mit völliger Rüstung, welche sehr kostbar und viel werth gewesen, und nahm das weiße, welches Heinrichus ritte mit Sattel und Zeuge davor, welches jener mußte geschehen lassen. Weil nun dieses auf der Jagd, gleich an dem Orte geschahe, wo hernach Herrmann ein Dorf hinbaute, so nennete er solches zum Andenken dieser Sache Tauschwitz. Dieses Dorf lag über der Saale in seinem Gebiete, deme er auch gegen gewisse ausbedungene Steuern etwas Felde und Waldungen einraumete, doch waren sie ihm mit Endesplicht und Fröhnen verwandt. Bey diesen Umständen nun geschahe es, daß als Pfalzgraf Friedrich zu Schloß Zscheiplitz einmal den benachbarten Fürsten Grafen und Herrn einen Festtag gab, dieser Ludovicus sich auch einfand, unter dessen Hofleuten sich Hermann auch mit befunden. Er merkte seines Fürsten Absichten auf des Pfalzgraf Friederici Gemahlin die Adelheide wohl, als welcher sich sterblich in sie vergasset hatte, war ihm auch einige Jahre hierauf zu der Ermordung des Pfalzgrafen behülfflich, und unter denenjenigen, einer der vornehmsten, welche nach ihm geschossen. Die übrige Geschichte dieses Fürsten ist bekannt. Heinrich erlebte aber dessen gänzlichen Ausgang nicht, starb 1062. Er hinterlies 2 Töchter, davon die jüngste

nach damaliger Art in ein Kloster, die älteste aber Namens Hedwig an

3) Ludolph von Gultenburg.

vermählet war, nachdem kein männlicher Zweig von ihrem Vater vorhanden gewesen. Weil nun Ludovicus barbatus dieses Bergschloß auch auf die weiblichen Descendenten extendiret hatte, nach Abgange der Männlichen, so erbte Schloß und Güter besagter Gultenburg, welcher bisweilen auch Gvillenburg in Urkunden gefunden wird.

Er war ein Ritter de Fortun oder besser, ein Edeler ohne Land, hatte sich aber doch im Kriegen wohl versucht, und warben Ludovico dem Springer, als welcher tapfere Leute liebte in sonderbaren Gnaden, welcher auch diese Ehe gestiftet. Ludolph war derjenige, welcher nebst andern tapfern Hoffleuten und Rittern, mit den weißen Leib, Rosse Ludovici, welches er nur den weißen Schwan nennete, disseits der Saale hinter einem Gebüsch zu Pferde hielt, als im Jahr 1080 den 11ten Septbr. dieser Fürst den entsetzlichen und in denen Geschichten weit ausgebreiteten Sprung vom Bergschlosse Giebichstein herunter that, und glücklich seiner Wacht entwischt war. Man eilte mit ihm auf Wartburg, allda er aber bey seiner Adelsheit nur wenig Tage ausruhete, und was weiter zu thun mit seinen Freunden berathschlagete. Endlich ward beschlossen, daß, weil der Kayser Heinrich IV. mit dem damaligen Pabst Gregorio VII. sonst Hildebrand genant aufs höchste gespannt,

auch

auch von ihm in Bann sey gethan worden, er sich dieser Gelegenheit bedienen, nach Rom reisen, seine Sünden bekennen, und Ablass vor selbige vom heiligen Stuhl, auch Sicherheit seines Lebens und Erhaltung seiner Länder bitten sollte. Man zweifelte nicht, es würde der Pabst ihm hierinne dem Kayser zum Verdruss willfahren, als welcher jeto sowohl sein, als des Pabst Feind sey, denn er hatte Ihn auf Bischoff Brunonis zu Bremen Anklage auf Giebichstein verhaften lassen; welcher Bruno des ermordeten Pfalzgraf Friederichs leiblicher Bruder war. Dieser Entschluß schien der beste zu seyn, deswegen gieng die Reise ohngeacht des herannahenden Winters doch vor sich, Ludolph begleitete seinem Fürsten mit noch 6 andern dahin in Pilgrimskleidung. Sie kamen zu Rom an, und erhielten alles was sie verlangte, bey welcher Gelegenheit aber mehr als 4000 Mark Silbers in die päbstl. Curtisanen und des Pabsts Cammer geflogen. Ludovicus erlangte zur Versicherung ein Breve Apostolicum, Kraft welchem ihm alles vergeben, derjenige aber mit dem allerentsetzlichsten Banne und Fluche belegt war, welcher ihm dieserhalb das geringste Leid zufügen würde. Dieses Breve ist im Archiv heilig zu Wartburg aufgehoben worden, bis dieses Bergschloß 1315 vom Donner angezündet worden, in welchem es mit verbrannt ist. Nach der Wiederkehr des Fürsten in seine Lande, bezog auch Ludolph sein Schloß wieder. Er nahm sich seiner Güter treulich an, und vermehrte das Dorf Tauschwitz mit mehrern Einwohnern und Häusern, starb auch

endlich nach vielen ausgestandenen Troubeln 1108. Er und seine Gemahlin liegen zu Freyburg begraben. Dessen ältester Sohn

4) Ludovicus von Gultenburg

erbtte Schloß und Güter. Dieser fieng eine gute und genaue Nachbarschaft mit denen von der Rudolphsburg an aufzurichten, und ehelichte des damaligen Besitzers selbiger Ottonis einzige Erbfräulein, bekam also mit selbiger nach dessen Tode Schloß und Güter besagten Schlosses an sich zum Erben. War ein reicher wohlberühmter und zu seiner Zeit hochgeehrter Herr. Dieser erlebte, daß sein und seiner Vorfahren Wohlthäter Ludovicus der Springer 1110 starb, und zu Reinhardsbrunn beerdiget worden, dabei er zugegen gewesen. Seine Gemahlin Hildegardis that denen Klöstern zu Georgen und andern Orten viel gutes.

Damals fieng auch der Adel in Thüringen an die Unterthanen sehr unmenschlich zu mißhandeln, worzu die unter Ludovico entstandene Theurung Ursache gewesen, als in welcher sich viele arme Menschen an die Edeln als Leibeigene nur ums trockene liebe Brod verkauft hatten. Diesen armen Menschen gleich, maßen nun alle Edele in Thüringen ihre Unterthanen, und achteten einen Hund höher als einen Bauer. Diejenigen von denen Unterthanen, welche Pferde, oder Kühe und Ochsen hatten, mußten die ganze Woche durch, jeden Vormittag damit die Edelgüter bearbeiten und die Fuhren verrichten, die armen Häußler aber,
so

so kein Zugvieh hatten, mußten zusammentreten, und allezeit sechs sich lassen einen halben Tag in Pflug spannen, der siebende aber den Pflug regieren, dabei ritte entweder der Edle selber bey her, oder hatte einen Buben oder Büttel mit einer Peitsche zur Aufsicht, welche nach egyptischer Art mit denen armen Leuten umgingen, und sie peitschten. Niclas Heinrich von Heerd, Edeler zu Priestedt, hatte ein hochschwanger armes Bauernweib, welcher Mann kurz vorher gestorben und 4 kleine Kinder hinterlassen, durch das Pflügen also abtreiben lassen, daß ihr die Frucht auf den Acker gefallen, und Mutter und Kind elendiglich umkommen müssen. In denen kleinern Städten fieng man es mit denen Bürgern und Handwerkern auch schon an, und es war mit einem Worte eine rechte eiserne Zeit vor die armen Unterthanen. Zu diesen Grausamkeiten war unser Herr von Gultenberg anfänglich auch sehr geneigt, ließ sich aber doch durch kluge Vorstellungen seiner frommen Hildegardis endlich so viel zureden, daß er die Menschen von Anspannung vor die Pflüge in seinem Dorfe Tauschwitz frey ließ, doch mußten die Häußler davor etwas Geld erlegen, oder mit anderer Handarbeit es verdienen. Wollte Gott! daß alle diejenigen von Adel, über das Beginnen dieser Edelen, wenn sie dieses lesen, in Herzen ausspeyen, und diese Unmenschen, die doch den Namen und die Lehre Christi, wiewohl sehr verdorben im Munde führten, verabscheuen, und verfluchen möchte. Damals regierte Thüringen Ludovicus IV. ein Sohn Ludovici des Springers,

E 5

gers, der in der Geschichte der Eiserne heist, ein noch junger unerfahrener Regente gegen diese wilden und unbarmherzigen Bestien, wie die meisten damaligen von Adel in Thüringen waren, und es hieße hier mit Recht: Wehe dir Land des Fürst ein Kind ist. Er hatte seine Lust an der Jagd und bekümmerte sich wenig um seine armen Unterthanen, die zwar schryen, aber nicht vor dem Fürsten mit ihren Klagen gelassen worden, weil die von Adel schneller wie die Adler um ihn herum waren und alles abtrieben. Als er nun im Herbst 1122 zu Freyburg Hof und Jagd gehalten, sein Pferd aber ein Hufeisen verlohren, ritte er auf dem Heimwege durch Mingenrotha, in welchem ein Schmidt wohnhaft, um sich das Pferd beschlagen zu lassen; dieser Schmidt hatte gleich selbigen halben Nachmittag im Pflug gespannt seinem damaligen Edlen Herrn ackern müssen, und war sehr müde. Der Landgraf hatte nur einen Knecht bey sich, weil die großen Hansen alle fortgeritten, also kennete ihm der Schmidt in seinem Jagdhabite nicht, und will das Pferd wegen Ermüdung nicht beschlagen, sich mit heutiger gethaner Arbeit entschuldigend. Der Fürst erstaunet, giebt sich aber nicht zu erkennen, und giebt dem Schmidte gute Worte, welcher sich auch endlich resolviret und das Pferd beschlägt. Als er mit Eisen auf dem Ambos, rufet er aus: Unser Landgraf sollte gegen seine von Adel so hart wie mein Eisen seyn, so würde es uns armen Leuten besser gehen, schrehet auch bey jedem Schlage: „Landgraf werde hart! Landgraf werde hart!“ Diese Worte fahren dem Fürsten

Fürsten durch Gottes Schickung wie Donnerschläge ins Herz, er bezahlet den Schmidt reichlich, fragt aber selbigen: ob noch mehrere aus dem Orte selbigen Tag hätten ackern müssen? der spricht: unser sind von hier heute 14 gewesen, und morgen müssen ihrer wieder so viel da seyn. Als der Fürst nach Hause kömmt läßt er sich nichts merken, untersucht aber folgende Tage, und erforschet die Sache von denen armen Unterthanen aufs genaueste. Nun fand man die allerentsetzlichste *Barbarité*, und fast unerhörte Grausamkeiten. Besonders hatten es etliche 70 Edelle mit ihren Unterthanen so gemacht, daß es die Teufel in der Hölle nicht ärger hätten machen können, nicht nur mit unerhörten Pflugspannen und Handarbeiten, sondern auch mit Weiber und Jungfrauen schänden, der Unterthanen Eheweibern und Töchtern. Dieses zu rächen, ließ er 6 und 6 in Pflug spannen, ritte beyher mit einer starken Jagdheze, und ackerte mit selbigen innerhalb 3 Tagen so viel Landes um, als anderthalb Morgen Landes beträgt, unter beständigem Hauen auf selbige und schreyen, Landgraf werde hart! *Niclas Heinrich* von *Heerd* aber verlor wegen obiger verfluchten That zu *Wartburg* seinen Kopf. Von denenjenigen Edelen so im Pfluge geackert, mußte noch überdieses jeder 50 Mark Silbers, von denen andern aber so es nicht so arg gemachet, jeder 30 Mark in die Fürstliche Cammer Strafe erlegen, unter letztern war *Ludovicus Gultenburg* auch mit. Alles Menschenpflügen und Geldbußen derer ward bey hoher Strafe aufgehoben, und denen Edelen nur ein

ein halber Tag in jeder Woche erlaubet, die Unterthanen zu leidlicher und ausstehlicher Handarbeit zu gebrauchen, davon aber alle Alten, Gebrechlichen und Schwangern wie auch Kinder unter 16 Jahren ausgeschlossen waren.

Mit seiner Gemahlin hatte Ludovicus 2 Söhne und 1 Tochter. Seinem Testamente nach bekam der älteste Krainburg und Zubehör, der jüngste aber die Rudolphsburg und Zubehör. Er starb 1164 liegt zu St. Georgen begraben. Sein ältester Herr Sohn

5) Heinrich Ludovicus von Gultenburg.

Dieser liebte die Wirthschaft, und wartete seine Güter in der Stille ab, man findet nichts von ihm aufgezeichnet, als daß er gute Nachbarschaft gehalten. Starb 1213 hinterlassend 3 Söhne, davon der älteste

6) Conrad von Gultenburg.

Als er zu mannbaren Alter kam, brach der Krieg um Thüringen aus, weil dessen letzter Besitzer Heinrich V. Römischer Kayser durch einen Pfeilschuß vor Ulm ohne Erben geblieben war, so kriegete Marggraf Heinrich von Meissen, und die brabantische Herzogin Sophia um die Thüringischen und Hessischen Lande, in welchem es viele Jahre bund über gieng, weil während solcher Unruhen sich viele Edle aufs Rauben in Thüringen legten,

legten, Wege und Straßen unsicher machten, auch öfters Fürstenguth und Bagage anfielen und plünderten, die Leute in ihre Raubschlösser schleppten, in unterirdische Gefängnisse legten, auch öfters wohl gar elende umkommen ließen. Zu dieser Anzahl ließ sich Conrad von seinem jüngern Bruder, welcher ein Soldat, und von denen von der Rudolphsburg als seinem Vetter auch verführen, weil beyde Schlösser zur Räuberey wohl gelegen, auch ohnedem damals von Marggraf Heinrich zu Meissen eine starke steinerne Brücke bey Cusanen über die Saale geführt, und diesen beyden Schlössern deren Beschützung anvertrauet war. Dieser Gelegenheit bedienten sie sich viele Jahre, und trieben ungescheut in dieser Gegend Straßenräuberey, als es auch endlich im Jahre 1253 Conrad mit Tode abgieng und begraben wurde, [es ist aber nicht aufgeschrieben wohin?] trieben dessen hinterlassene 3 Söhne, davon der älteste

7) Conrad Heinrich von Gultenburg

hieß, gemeinschaftlich dieses Handwerk fort. Als auch endlich zwischen Heinrich und der Brabantischen Sophia 1264 Friede war gemacht worden, da dieser Thüringen, jene aber Hessen behielt, und es nun öffentlich nicht mehr angehen wollte, ward diese Nahrung heimlich fortgesetzt, welches nun desto gefährlicher war, weil sie sollten von denen Gefangenen jemand leben lassen, damit sie niemand beschwären konnte, und also niemand

mand wußte wo die Menschen hinkommen oder geblieben waren. Ja als 1265 der große Thurnier zu Nordhausen, auch hernach zu Meissen von Landgraf Heinrich gehalten, und von vielen Fürsten, Grafen und Edlen besucht wurde, wurden in Hin- und Herreisen viele Menschen weggeschleppt. Ob nun gleich mancher Verdacht auf sie fiel, wußten sie sich doch allezeit beim Fürsten bestens zu entschuldigen. Wie denn von diesem Fürsten damals in Thüringen viel dergleichen Raubschlösser sind zerstört worden. Conrad starb endlich 1284 ohne Leibeserben; sein Bruder

8) Sigmund Otto von Gultenburg

folgte ihm in Gütern als Erbe, dessen Zeiten fielen in den leidigen Krieg, welchem Albertus Degener wegen Thüringen mit seinen Söhnen hatte, deswegen Otto das Räuberhandwerk so er eine Zeit lang aus Furcht niedergelegt hatte wieder anfieng, besonders damals, jeder Edelmann, entweder dem Vater oder denen Söhnen, aber nur zum Schein, um in trüben zu fischen anhieng. Außerlich hielt es Otto mit denen Prinzen, raubte und plünderte bisweilen bis Eccardsberga, und wer seinen Händen entrann, kam in denen von Eccardsberga ihre Klauen, als welches damals auch ein Raubschloß hatte. Kein Mensch durfte etwas sagen, weil beyde junge Fürsten, deme er von allen, was in Thüringen passirte benachrichtigte, mit seiner Conduite zufrieden waren, weil er ihnen weiß machte, ob geschehen

hen

hen diese Streifereyen denen Feinden Abbruch zu thun. Sein ganzes Dorf die Tauschwitz waren alle Räuber, und ihm aufs erste Zeichen zur Hand. Ueber diesem Ungemach entstand im ganzen Reiche große Klage, deswegen kam endlich 1290 Kayser Rudolphus von Habsburg nach Erfurt, Reichstag zu halten, Friede zwischen Vater und Söhnen zu stiften, und die entsetzlichen Räubereyen abzuschaffen, die Raubnester aber gänzlich zu zerstören. Dahin wurden nun alle Vasallen und Edelle aus Thüringen und Meissen berufen, und vor dem Kayser binnen gesetzter Frist zu erscheinen vorgeladen. Die sich nun sicher wußten, wie der damalige Besitzer der Altenburg, so seinem Sohn dahin schickte, die erschienen, die aber ein böses Gewissen hatten, wie die zu Eccardsberga, Vitzenburg, Nebra, Krain- und Rudolphsburg nebst andern, die blieben weg; es ergiengen dahero die Vocationes imperiales zum andern und 3tenmal; und da niemand kam, wurde zur Execution geschritten. Zu bejammern war es, daß des Kayfers und Reichsstädte Völker nicht hinreichend waren, alle diese Nester zugleich anzugreifen, welcher etliche 60 waren. Dahero viele Zeit hatten ihren Raub in Sicherheit zu bringen, oder wohl gar in unterirdische Gewölber zu vermauren. Sigmund Otto, der wegen seines bösen Gewissens den Landfrieden nicht trauete, flohe bey Nacht und Nebel durch die Marck ins Mecklenburgische, Weib und Kinder mit sich nehmend. Das Schloß besetzten seine Bauern bis die Kayserl. Völker 1291 den 2ten Mai davor kamen, da die räuberischen

rischen Tauschwizer Bauern sich widersehten, wurden sie theils niedergehauen, theils erstochen, theils an Bäume aufgehängt. Das Dorf und Schloß gänzlich eingeschleift, verbrennet, und bis auf dem Grund von dem beutbegierigen Soldaten zerstöret, und alles umwühlet. Nicht besser ergienge es der Rudolphsburg und andern.

Siegmund Otto aber, und die Seinigen haben sich nachgehends niemals wieder im Lande blicken lassen. Die Güter blieben viele Jahre wüste liegen, bis endlich im Jahre 1324 nach und nach selbige an die Pforta, theils an andern Gemeinden und Gerichtsbarkeiten überlassen worden.

Eccardsberga, Nebra, Vitzenburg, Camburg, Dornburg, Rudolphsburg, Krainburg nebst vielen andern Raubschlössern in Thüringen sind damals zerstöret, und von denen Soldaten eine fast unglaubliche Beute erobert worden, womit man zugebracht, bis ins Jahr 1294, und also nahm die Krainburg ein erschrecklich Ende.

Fragmenta excerpta

ex

Archivis Monasteriorum

Sancti Georgii Mauritiique

à me

Benedicto Taubio

Fratre ord. Benedicti

Anno Dom. MDLXVI.

in rudibus Monasteriorum Sancti Georgii
ext. Numb.

in quibus fit mentio de antiquo Pago ethnico
Magna Caina, et earum destructione, et familia
Eccardi I. et ejus posteritate.

cum Figura Caine arcis †.

† Ist nicht dabei befindlich gewesen. Anm. des Herausg.

Fragmenta excerpta

23

Archivis Monasterii

Sancit Georgii Municipium

1796

Benedictus Tausch

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

in diebus huiusmodi

et Anno Domini MDLXXVI

Wer von diesem Heidnischen Pago sagen will, muß vor allen Dingen die Wohnungen der Alten Völker wissen, und zwar daß die Germani oder Gverrani¹⁾ auch Celti ihre Namen von Gewehr, und gleichsam Wehrmänner sind genennet, und in unterschiedliche Aeste sind vertheilet worden, nemlich 1) in die Vandali oder Vindili, 2) in Ingävones, 3) in Istevones, 4) in Hermiones, in Peucini oder Bastarnæ.

Von denen Vandalern kommen her 1) die Gotthen oder Guthen wohnhaft ehemals in Pomerellien, 2) Carini bey und um Stolpen, 3) Lemoni, um Stettin, 4) Rugii, in der Insul Rügen, 5) Varini, in Mecklenburg, 6) An-

¹⁾ Germann ist aus dem Celtischen zusammengesetzt, und heißt Ger Krieg, und folglich Ger-Man ein Kriegsmann. Struv. in Hist. imp. Cap. I. §. 15. hält das für, daß Germani aus dem Lateinischen herkomme und soviel als Bruder heiße, stützt sich auf Strabonem libr. VII. weil nemlich die Deutschen an Kleidung u. Lebensart den Galliern damals gleich gewesen, daher die Römer sie Germ. oder Brüder genennt. Anmerk. B.

6) Angli, um Lübeck, 7) Deuringi²⁾ oder Thoringi wohnten in der Marck um Havelberg, 8) Longobardi, in der Mittelmarck um Berlin, 9) Semnones, in Meissen und der Lausitz, 10) Burgundiones im Cassubischen und Pohlen.

Von denen Ingävones kommen her die Völkerschaften 1) Chauci, bei der Weser und Elbe bis an den großen Wald Semanem oder Hark, bis ins Braunschweigische und Lüneburgische hinein, 2) Saxones, welche in Holstein wohnten, 3) Cimbri in Jüdland, 4) Teutoni, in den Dänischen Inseln und Königreiche unter denen sonderlich die Namen Coclani, Dani und Codani zu merken, 5) Scandi, in Scandia, 6) Gutar, in Gütland, 7) Sitonnes, in Norwegen, 8) Sveones oder Svedi in Schweden, 9) Finni, in Finnland hauseten, und eingetheilet wurden in Marchio Finni und Scrito Finni, 10) Lappiones, und endlich 11) in Dickiloppi, eingetheilet werden, und hergekommen sind. Den Namen Deutsche haben sie von Teut oder De-ut, Gott, oder Gottesvolk empfangen.

Unter allen diesen Völkerschaften [haben zum Stammvater dem Ascenas, einem Sohn Gomers

²⁾ Laurentius in originibus Doringicis, nennt die Thüringer Oberringer deren erster Sitz am Oberrhein, so an den Genferschen grenzet, gewesen sein soll vid. Cap. II. p. 7-16. Thor war bei den alten Deutschen der Römer Jupiter und neunten den 5ten Tag in den Wochen Thorstag. Dieser Göthe soll seinen vornehmsten Tempel zu Thoren der Dornburg gehabt haben. Von diesem Göthen wollen einige die Thoringer ableiten. — Anmerk. B.

mers, ältesten Sohn des Japhets dessen im 10 Cap. des 1sten Buch Mose gedacht wird] haben sich in unsre Gegend um die Naumburg niedergelassen, erstlich die Semnones, denen sich aber schon im 2 Seculo nach der Welt Heil. an die Seite gesetzt, die Thoringi, welche wir mit ihren heutigen Namen die Thüringer nennen wollen. Diese hatten Gelegenheit in den 3 und 4ten Seculo sich von Westen an bis hieher immer weiter auszubreiten, weilen die Marck so klein, hingegen die Semnoner zogen sich weiter Morgenwärts in die Meißnischen und angrenzenden Länder³⁾.

Allhier nun, wo Unstrut und Saala sich vereinigten, fiengen die Thüringer an, einem in uralten Zeiten sehr berühmten Pagum anzulegen, besonders da sich nach und nach Gelegenheit zeigte, die Cherusier aus der Gegend, das nun Thüringen heist, zu vertreiben, und sich vollends des ganzen Landes die Unstrut hinauf zu bemächtigen, bis nach Creutzburg an der Werra, worzu noch kam, daß hiesige Gegend lustig, voller Wälder und Berge auch schöne Flüsse und fruchtbaren Boden hatte. Schon Herimundus [Gergenmud] ein Thüringischer Fürst oder Heerführer fieng diesem Pagum im 5ten Seculo zu bauen an, und haufete allhier, seine Gemahlin hieß Caina, eine Fürstenstochter der Semnoner. Dieser Gemah-

§ 3

lin

³⁾ Die Semnones haben mit Tiberio gekriegt und nachher sich nicht morgen- sondern abendwärts in Gallien in der Gegend Lionnois, niedergelassen. Vid. Allgem. Welthistorie. Anmerk. B.

lin zu Ehren [wie eine uralte fast mehr in Figuren als Littern bestehende Urkunde der Dänenburg, so noch in unser Kloster gekommen, und auf welches Pater Ramund die Zahl 1127 zu seiner Zeit sehr leserlich geschrieben] wurde er Caina oder auch Kanna schon damals genennet. Weil nun dieser Ort in einem und andern Seculo an Hütten und Einwohnern merklich zunahm, auch über der Saale ebenfalls etliche Hütten erbauet waren, welche bis an unser Caina reichten, doch so, daß sie der Fluß von einander scheidete, und man dahero Unstrut und Saala in diesem Pago hatte, so war es so berühmt, daß schon im 6ten Seculo es unter die größten Pagos hiesiger Henden zu zählen war. Dahero es auch geschehen, daß nach dieser Zeit beständig im Herbste Thüring: Landesherren sich allhier aufgehalten, auch wohl gar überwintert haben.

4) Von selbigen fieng einer an, da man schrieb nach Christi Heilwürl. Geburt 709. allhier nach damaliger Art einen schönen Hof und Wohnung zu erbauen. Er hieß Ridegardus, und war ein Sohn des damals berühmten Königs des Sachsen Sighardi III.⁵⁾ welchem er mit Jolanda

4) Ist falsch, daß das Schloß zu Caina erst 709. erbauet worden: weil schon Fürst Diether 514 darauf verstorben und seine Urne im obern Schloßgarten beigesetzt worden. Ridegard Waprecht auch schon der fünfte Fürst gewesen, der auf der Raineburg residirt hat. Das ist aber wahr, daß es Waprecht verschönnert. Anm. B.

5) Falsch, daß er Sighardi III. Sohn, sondern nur Schwiegersohn gewesen. Und folglich ist auch grundfalsch,

Iolanda Herrn von Ballenstädt's Tochter erzeuget. Dieser ist eigentlich als der rechte Stammvater der Marggrafen in Meissen zu betrachten. Seine Gemahlin war Hulsula, Herrn zu Ballenstädt, Uscanien und am Harz, reiche Tochter. Vermittelt deren Reichthum er nicht nur einen großen Theil des Thüringischen Landes erkaufen, sondern auch dieses Schloß, nach damaliger Gothischer alter Art aufbauete. Es war aber nicht sowohl auf dieses Castell sondern vielmehr auf dem dabey sehr großen Pagum zu sehen. Das Gebäude selbst war [wie der alte Abriß weiset] ins Gevierte, mit einem großen Hof, auf dem dortigen Felsenberg erbauet, in welchem mancherley unterirdische Gewölber und Keller sollen befindlich gewesen seyn, darinnen sich der Wein, Früchte und dergleichen vortreflich lange gehalten, daher es auch in folgenden Zeiten sehr oft von denen Marggrafen zu Meissen besucht, und als ein Lustschloß angesehen worden.

Im 7ten ⁶⁾ Seculo finden wir in alten Documenten nur zwey aufgezeichnet, welche zu denjenigen Zeiten, da der große Wittekind mit Carolo Kriege geführt, hier gehauset, aber nur als blinde Henden gewandelt, nemlich Aribon und

§ 4

Idacus

falsch, daß er der rechte Stammvater der Marggrafen in Meissen sei. Iolanda nicht Hulsula war seine Gemahlin.

⁶⁾ Kann ohnmöglich das VII sondern es muß das VIII Sec. heißen. Anm. B.

Idacus, deren in denen Jahren 827 und 856⁷⁾ gedacht wird.

Im 9ten Seculo ward deren noch mehrern gedacht, und findet man nunmehr schon teudliche Spuren daß die Kayser durch die nach Meissen gesetzte Marggrafen sich sehr bemühet haben, diese Heyden, sowohl in dem großen Pago Caina als auch in der Weste Daineburg zu bekehren, oder auszurotten. Welches ihnen endlich auch gelungen. Denn Bruno, Graf zu Merseburg durch Kayserliche Hülfe unterstützt verbrannte Caina, und zwar den Theil, welcher über der Saale und Unstrut lag, bis auf wenige Hütten; derjenige Theil aber, so dießseits gelegen, sammt dem Schlosse blieben stehen. Dieses geschahe 904.

Dessen Sohn Kiddach es endlich im Jahr 916 gänzlich erobert, das Schloß eingenommen, und dem Heydenthume hierinnen ein Ende gemacht. Woben aufs genaueste zu merken, daß der letzte Heydnische Herr im selbigem Attinack geheissen, und doch in Ansehung der Freundschaft sowohl als dem Geblüt mit Kiddach nahe verwandt gewesen. Dieser Heyde ist mit erschlagen; dahero es Kiddach und dessen Nachkommen beständig behalten. Endlich kommen im Jahre 933 die Hunnen, trungen bis Merseburg sie wurden aber daselbst mit Verlust 100,000 zurücket.
vorher

⁷⁾ Ist ein großer offener Fehler, weil Carolus M. 814 begraben worden und folglich kann des Idaci und Aribonis nicht zu der Zeit gedacht werden, da Carolus III. mit Wirekindo M. Krieg geführt; denn das ist 100 Jahr vorher geschehen. Ann. B.

trieb 990 gleich da der Kayser in Italien war, die Böhmen aus Meissen, setzte den vertriebenen Bischoff Volchuld wieder ein, demüthigte auch durch schwere Kriege die Sorben und Wenden, und machte eine genaue Bündnis mit dem Herzoge in Pohlen Bogeslao. Er war auch so berühmet, daß auch ganz Thüringen ihm endlich zum Heerfürsten oder Landesobersten erwählte und annahm. Dahero bildete er sich nichts gewissers ein, als daß er nach Ottonis des III. Tode, sollte und müste Römischer Kayser werden, worzu ihm hauptsächlich drey Ursachen fast zu nöthigen schienen. 1) Seine Verdienste ums deutsche Reich und Kayserthum, und der dadurch erworbene Ruhm bey allen Fürsten, 2) sein Hoch- und Uebermuth, 3) die reichen und von Gott damals sehr geseegneten Bergwerke auf dem Harz, besonders zu Goslar, wodurch er eine erstaunende Menge Geld erwarb. Von diesem ließ er schon vieles noch bey dem Leben Ottonis III. in die Welt, besonders nach Rom fliegen, um sich einen Anhang daselbst am Hofe Ihr Päbstl. Heiligkeit zur Kayserwürde zu machen. Dieses brach nun aus als Otto III. Anno 1000. nach der Welt Heil. zu Bamberg begraben worden war, und da er merkte, daß ihm sonderlich die Päbste nicht geneigt, so mußten durch seine ausgesandte Meuchelmörder in einem Jahre derer 2, einer durch Gift, der andere durch Mord ⁹⁾ sterben. Der andere Stein des Anstosses war Graf

⁹⁾ Dieses ist noch nicht ausgemacht, ob man ihm gleich solches schon damals beschuldigte, und er auch deswegen im Banne umgebracht wurde. Anm. A.

Graf Lotharius von Berenburg, mit welchem er viel zu kriegen hatte, und welcher selbst mit um die Kaiserkrone zu werben schien. Als auch endlich Kaiser Heinrich der andere erwählet worden war, ruhete Marggraf Eckart noch nicht, sondern fuhr in seiner Ehrsucht fort, hielt sich prächtig, und suchte allenthalben Königl. Vorzug. Deswegen reisete er zu denen Bischöffen nach Hildesheim und Paterborn, um sie auf seine Seite zu ziehen, eine Empörung im Reiche anzuspinnen, und Kaiser Heinrich wieder abzusetzen. Indem er aber noch daselbst war, erschallte von Rom aus der Bannstrahl wider ihm, wegen verursachten Mordes und deren Anstiftung, deswegen er nirgends mehr sicher war, und dahero in grösster Geschwindigkeit von Paterborn wieder [sonder Trost] ab und zu Graf Siegfrieden von Berenburg, seinem Vetter reisete, und bey ihm in solcher Angst Schutz suchte. Der Bannstrahl war so erschrecklich, daß die Swanhilda auch in selbigen mit betroffen, und wegen ihrer Pracht und Ehrgeizes auch mit verpannisiret war. Als er aber nach Berenburg kommen, und die Söhne Graf Siegfrieds auf sich erbittert fand, weil er einen von ihnen beym Kaiser Otto vorher verläumdet, und er dieses merkte, flohe er davon, ward aber im Nachtlager zu Apolda eingeholet, und von dem einen Sohne seines Veters, so auch Siegfried hieß, mit einem wilden Schweinspieß durch den Hals gestochen, ihn auch endlich im Fallen das Haupt abgeschlagen, die Seinigen aber meistens nach tapferer Gegenwehr erschlagen. Dieses ist geschehen zu Apolda

G 2

[so

[so damals Politz geheißen] den 20ten April 1002. Seine Gemahlin war zu Weimar, kam schnell mit ihrem jüngsten Sohne Hermannen, und führete den Leichnam nach ¹⁰⁾ Gemünd in Willens, ihm da in der neuerbaueten Bischöfl. Kirche beizusetzen, als aber dieses der Bischoff und Capitel nicht gestatten und keinem in dem Banne der Kirchen gestorbenen darinne leiden konnten, ward er von da nach Raina oder wie es auch nachmals genennet worden Jaina oder Jena gebracht, und in das von ihm selbst erbaute Schloß in einer Capelle desselben beerdiget. Von ihm ist kein Epithavium vorhanden, weil er in dem Banne und auch Reichsacht verstorben ist.

Seine von allen damaligen Historieis wegen ihrer Tugenden sehr gerühmte Gemahlin Swanhilda, so Hermann Billings, Herzogs zu Sachsen und Lüneburg Erbtochter, und vorher die Gemahlin Dietmari, ersten Marggrafens in der Lausitz gewesen, und als Wittbe an Eccardum vermählet worden war, lebte nach dessen Tode in sehr großer Unruhe und Betrübniß, theils wegen des Bannes, theils wegen des Krieges, welchen ihr älster ¹¹⁾ Eccard II. mit seines Vaters hinterlassenen Brüdern Guntzeln und Bruno zu führen hatte. Diese wollten durchaus mit der Grafschaft Merseburg nicht zufrieden seyn, und als

Eccard

¹⁰⁾ Ist die Naumburg, oder vielmehr der Dom gewesen. Anm. A.

¹¹⁾ Viele Scribenten haben, wiewol unrecht, Hermannen vor den ältesten, diesen aber vor den jüngsten Sohn gehalten. Ueberhaupt sind sie auch in der Chronologia nicht einig. Anm. A.

Eccard II. seinen Bruder Hermann mit der halben Besatzung in Meissen gelassen, und mit denen übrigen dem Kaiser zu Gute in den Krieg gefolget war, so verjagten sie Hermannen nicht nur aus Meissen, sondern zerstörten auch aufs neue die Taina oder Raineburg bis auf den Grund, auch soll, wie ein alt Manuscript sagt von diesem, ihr begrabener Bruder Eccard I. aus seinem ¹²⁾ Grabe gerissen, und als ein Bannverstorbener, dem kein Grab gehörte, in den Saalstrohm geworfen worden + seyn. Nach dieser Zeit ist die Raineburg gar nicht wieder aufgebauet worden, sondern nur in folgenden Zeiten ein oder etliche Hütten allda erbauet worden, so zwar den Namen behalten, und zum Unterschiede derer über dem Flusse befindlich auf einer gegenüberliegenden Höhe befindliche Hütten, Groß-Raina genennet, dieses aber Wendisch-Raina benahmet worden.

Unter diesen Troubeln wurde Swanhild zum Tode reif, und weil sie sich zu dem damaligen frommen Bischoff Sildebarde ¹³⁾ zu Zeit gewen-

G 3

wen-

¹²⁾ Hier also, und nicht in Jena, ist Eccard I. begraben, darüber sich so viele die Köpfe zerbrochen haben. Nur ist zu bedauern, daß in Ansehung der Chronologia die Scribenten nicht einig werden wollen, und gleichwol auch von dieser Zeit wenig schriftliche Documenta vorhanden, so etwas Licht hierinnen geben wollen. Anm. A.

¹³⁾ Hildeward hat von der bischöflichen Kirche damals noch kein Wort gewußt, und folglich auch nichts von einem künftigen Begräbniß darinnen gedenken können. Und woher hat Hildeward gewußt, daß die Baba, die damals noch nicht geboren war, dereinsten die Naumburg. Thumkirche bauen werde? Anm. B.

wendet, welcher sie ehrlich in die nachhero gewordene Stiffl. Kirche zu ¹⁴⁾ Gemünd beerdigen wollte, wenn sie ihrem Sohn Eccard dahin bewegen würde: daß selbiger erstlich zur Versöhnung seines Vaters Sünden ein Kloster allhier erbauete, und es dem Bischoff unterwürfe, auch dem Bischoffe selbst Schutz und Hülfe angedeihen ließe, so that dieses Eccard II. nicht nur, sondern es wurde noch bey Lebzeiten der Swanhild eine treffliche Summa bey dem Bischoffe niedergeleget, endlich starb die Swanhilda den 22. Novbr. 1000 und 14. in dem 86sten Jahre ihres Alters. Eccard II. aber ward ermordet im 80 Jahre seines Alters. Ihr Sterben erfolgte allhier zu Gemünd nicht weit vom jetzigen Bischoffshofe, und ward [jedoch in größter Stille] *in templum Episcopalem et quidem in Chorum Canonorum westwärts* unter dem noch ungebauten 4ten Thurm beygesetzt ¹⁵⁾.

Die

¹⁴⁾ *Gumunda* oder Gemünde heisset es in zweien noch vorhandenen beim Archiv befindlichen Documenten. Anm. A. — Beim Floßarchiv zu Rösen. Anm. des Herausgebers.

¹⁵⁾ Hier erscheint klar, daß nicht die Stadt, als welche damals noch nicht erbauet gewesen, auch nicht die Daineburg, sondern nur die Häuser um die Domkirche also sind genennet worden; woher aber, ist ungewiß. Ein einziger will sagen, weil die Saale unterm Georgenberge gleichsam eine Mündung oder Ende gehabt. Anm. A.

Ist offenbar grundfalsch, weil an die Thumkirche damals noch nicht gedacht worden war. Anm. B.

Die Stifterin des Templi Episcopali allhier ist gewesen Baba, eine edle entsprossen aus dem Hauße Querfurth, deren Vater Dedo geheissen; Sie war nicht sonderlich schöner Gestalt, eines etwas langen hagern Angesichts, und etwas blöder Augen, deswegen sie wenig Freyer und bereits 27 Jahr alt, als sie die Dom-Kirche bauete, doch war sie wegen ihrer Frömmigkeit desto berühmter, daher auch Gott seinen Segen besonders in die Bergwerke ihres Vaters legte, als dessen Gebiete sich weit ins heutige Mannsfeld erstrecket. Nach seinem Hintritt erbete sie laut Testaments eine erstaunliche Summa sowohl geprägten als ungeprägten Silbers [Hattigo ein in 12ten Seculo allhier gelebter Mönch, giebt dessen auf die 9 Tonnen Goldes Werth an] von ihm. Hier fassete sie den Schluß nicht zu heyrathen, sondern Gott einem Tempel zu bauen. Sonderlich da der große Otto I. nicht lange zuvor¹⁶⁾ ein Bisthum zu Zeitz errichtet. Hierzu wählete sie sonderlich diesem Ort darum, weil er eine Beste in der Nähe und daher zu Kriegszeiten Schirm zu hoffen.
¹⁷⁾ Hatto der jüngste Bruder Kiddach des 2den Marg.
 S 4

¹⁶⁾ Doch bald hundert Jahre. Anm. B.

¹⁷⁾ In denen Geschichten ist nur ein Bruder des reichen Kiddachs angeführet, so Günther geheissen und Graf zu Pleißen gewesen; weil aber Hatto der jüngste und ärmste, haben sie ihn vergessen oder nicht werth geachtet aufzuzeichnen: daher aller Irrthum dieses Bräutigams entstanden, darnach so viel gefragt worden. Anm. A.

Marggrafens zu Meissen, welcher ein seiner besten Blüthstehender Wittber aber nur wenig Güther in Thüringen hinter den Wendelstein liegend hatte, wolte sie ehelichen, Sie bliebe aber beständig in ihrem Vorsatze, worauf er ganz verzweifelnd mit dem Kayser Ottone I, in dem Krieg wider Harald den den Hendenischen König in Dännemarcß zog, da sie schon 960 zu bauen angefangen hatte ¹⁸⁾. Von daher kam er wieder 971 und besuchte seine ehemalige Braut, welche wegen eingefallenen Kriegszeiten mit dem Bau hatte inne halten, auch vieles des Ihrigen durch der Sorben und Wenden auch Böhmen Einfälle, mit denen unterdessen stark war gekrieget worden, verlohren, daher sie ganz traurig ihn empfangen, er aber reich und fröhlich sich auf seine Herrschaft verfügt.

Nach der Zeit unterstützten sie in dem Bau folgende:

1) Riddach Marggraf zu Meissen, 2) Günther dessen Bruder, Graf zu Pleißen, 3) Hatto ihr gewesener Bräutigam, 4) Dedo Marggraf zu Landsberg, 5) Thimo Herr auf Rikzerin ¹⁹⁾ und

¹⁸⁾ Bessere Documenta beweisen, daß es nicht 960, sondern 1060 geschehen; kann auch nicht anders sein, weil sie in den letzten Jahren Bischofs Eberhardi wirklich gebauet hat. Anm. B.

¹⁹⁾ Soll das ieztige Köstritz an der Wethau sein. Anmerk. A.

und andere noch mehr, ²⁰⁾ deren Statua hernach im 20ten Seculo alle in das Georgen-Kloster gesetzt, nach dessen Destruirung aber 1540 in den Dom kamen, und in Oster Chor zu sehen sind. Mit der Kirche selbst wurde man 976 fertig. Die Baba starb 982 und liegt wie sie verlangt in den Choro Canonorum unter dem durchsichtigen Thurm begraben, allda auch ihr Epithavium vorhanden, und sie in ²¹⁾ Lebensgröße zu sehen ist.

Dieses ist also dasjenige, was sehr mühsam aus denen alten Documenten des Archivs zu Georgen kan heraus geglaubet werden, worzu nur wenig daselbst vorhandene Fragmenta der Theilen oder Daineburg einige Nachricht geben, wiewohl andere geschriebene Sachen anderer Orter hierinne in der Jahrzahl nicht, wohl aber in der Hauptsache einig sind. Von Eccard II. ist noch zu merken, daß er das Kloster St. Georgen allhier sowohl als Eccardsberge erbauet. Seine Gemahlin hieß auch Swanbilda, und war Graf Ottonis zu Schweinfurth Tochter. Sein Sterbensjahr wird von einigen ins Jahr 1008 von andern 1046 angegeben. In unserm Archiv finden wir, daß er zu Goslar 1068 im 86sten Jahre seines

G 5

²⁰⁾ Nicht blos diese, sondern auf 26 haben das Werk vollends hinausgeführt auf Bitte Epponis. Anmerk. B.

²¹⁾ Die Götzen suchen immer ihr Epithavium und stehen vielmals davor. Anm. A.

seines Alters verschieden. Desto gewisser aber ist es, daß er zu St. Georgen begraben worden, weilen sein Epithavium noch in Figura, wie wohl mit undeutlicher Jahrzahl vor einigen Seculis noch vorhanden gewesen.

Vor ihm kam in die Gruft allhero seine Gemahlin, welche 1054 Todtes verblichen, von welcher nur die Grabschrift aber weiter nichts vorhanden. Sie haben aber kein Kind hinterlassen, sondern ihre Lande sind seinem Bruder Hermannno heimgefallen, welcher der 5te Marggraf zu Meissen gewesen ist. ²²).

²²) Die in diesem Tractat angeführten wenigen Documenta sind von mir 1740 alle renoviret und dem Archiv beygelegt. Anm. A.

Inhalt.

I. Versuch eines Geschlechtsregisters der Familie von Arnim.	S. 1
II. Adelsbrief derer von Römer.	19
III. Vergleich zwischen dem Kloster u. l. Fr. auf dem Berge vor Altenburg und denen Gebrüdere von der Gabelenz,	25
IV. Einzug Kaiser Karl V. in Raumburg.	31
V. Nachricht von der Altenburg.	47
VI. Fata der Krainburg.	63
VII. Fragmenta excerpta ex archivis Monasteriorum Sancti Georgii Mauricii à Fratre Taubio	83

Verbesserung der vom Corrector nicht bemerkten
Fehler.

P.	3	3.	4	Geschlechtstundigen statt Geschlechts fundigen
—	8	3.	15	Genral st. Gemahlin
—	14	—	4	geb. 20 Febr. 1755 st. 1760
—	16	—	14	1740 st. 2740
—	23	—	12	freventlich st. freventtlich
—	—	—	24	Dni st. Dui
—	34	—	1	Nertelische st. Nertetische
—	35	—	3	Teutsche st. Deutsche
—	38	—	2	ermiesen st. erweisen
—	—	—	23	12 st. 11
—	50	—	27	oben st. Begras
—	51	—	9	nachgeasset, st. nachgedffnet
—	55	—	7	Mechtild st. Mechlild.
—	—	—	10	alle 4 st. 4
—	56	—	31	känstlich st. künstlich
—	67	—	4	überaus st. überans
—	67	—	5	daran st. davon
—	70	—	3	Gülenburg st. Gültenburg
—	77	—	28	selten st. sollten
—	84	—	27	Genfersee st. Genferschen
—	—	—	29	nennten st. neunten
—	88	—	31	Carol, M. st. Carol III.

27. 3

1965

Hist. Sax D. 704.

